

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Bogen 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.02, wo keine Post am Ort. M. 3.84.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verkauft für die amtliche Colportage oder durch Haus 25 Pfennige für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Zusätzliche Inserate 35 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 20.

Sonntag, den 24. Januar 1909.

20. Jahrgang.

### Weitling und Proudhon.

Kurz hintereinander sind die hundertsten Geburtstage zweier Männer gefallen, die in der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung und der Geschichte des modernen Sozialismus sich einen denkwürdigen Platz erworben haben: die hundertsten Geburtstage Weitlings und Proudhons, von denen jener am 5. Oktober 1808, dieser am 15. Januar 1809 das Licht der Welt erblickt hat.

Die Lebensläufe beider Männer bieten manche interessante Vergleiche. Beide waren in den Tiefen des blutigen Proletariats geboren, beide gesunde, kräftige Naturen, reich begabt und von den Umständen so begünstigt, daß es ihnen wohl möglich gewesen wäre, zu jenen feineren Kreisen zu gehören, von denen sich die armselige Philisterweisheit nährt, daß jedem Talent der arbeitenden Klasse der Aufstieg in die Reihen der bestgehenden Klasse eröffnet sei. Beide haben diesen Weg verschmäht und freiwillig die Armut erwählt, um für ihre Klassen- und Leidensgenossen zu kämpfen.

Stattliche Männer voll markiger Kraft, wie geschaffen für jeden Genuß des Lebens, legten sie sich die härtesten Gymnastiken auf, um ihren großen Zielen folgen zu können. „Ein schmales Nachtlager, oft zu dreien im engen Zimmer, ein Stück Brett als Schreibtisch und mitunter eine Tasse schwarzen Kaffees“ — so lebte Weitling, als sein Name bereits die Großen der Erde zu schrecken begann, und ähnlich hauste Proudhon, als sein Name schon europäischen Ruf hatte, gekleidet in ein gestrichtes wollenes Wams und an den Füßen die klappernden Holzschuhe, in seinem Pariser Mäntelchen.

In beiden Männern mischte sich deutsche und französische Kultur. Weitling war der Sohn eines Franzosen und eilte nach Paris, als er zum geistigen Selbstbewußtsein erwacht war, um aus den Quellen des französischen Sozialismus zu schöpfen. Proudhon stammte aus der alten Freigravität Burgund, die einst durch Ludwig XV. an Frankreich gekommen war; man hat ihm immer den deutschen Kopf oder auch den deutschen Quackkopf ansehen wollen. In jedem Falle zog es ihn, sobald er zu seinen Tagen gekommen war, unwiderstehlich zur deutschen Philosophie, in deren Vertretern Weitling nur unklare „Rebeler“ sah, während Proudhon nicht scharf genug über die großen Utopisten urteilen konnte, denen Weitling sein Bestes verdankte.

Gemeinsam ist ihnen vor allem ihr Ruhm und ihr Verhängnis. Sie waren die ersten genialen Proletarier, die den historischen Beweis des Geistes und der Kraft lieferten, den historischen Beweis, daß die moderne Arbeiterklasse sich selbst befreien könne, die zuerst den fehlerhaften Kreis durchbrachen, worin sich Arbeiterbewegung und Sozialismus bewegten. Insofern haben sie Epoche gemacht, insofern ist ihr Schaffen und Wirken vorbildlich gewesen, hat es befruchtend auf die Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus gewirkt; niemand hat die Anfänge Proudhons und Weitlings mit reichem Lob überschüttet als Karl Marx. Was ihm zunächst die kritische Auflösung der Hegel'schen Philosophie als spekulatives Denkergeliebte lieferte, das sah er im wirklichen Leben bestätigt in erster Reihe durch Proudhon und Weitling.

Aber wie den gleichen Ruhm, so teilen beide Männer auch das gleiche Verhängnis. Trotz aller Einsicht und Fernsicht ist Weitling nie über den deutschen Handwerksburschen, Proudhon nie über den französischen Kleinbürger hinausgekommen. In bitterer Feindschaft trennten sie sich von dem Manne, der glorreich zu vollenden wußte, was sie glänzend begonnen hatten. Es ist nicht in persönlicher Eitelkeit, nicht in verbißener Rechthaberei geschehen, wenn beides dann auch mehr oder minder kraft hervorgetreten sein mag, je mehr sie sich durch den Strom der historischen Entwicklung auf den Sand gesetzt fühlten. Ihre Auseinandersetzungen mit Marx zeigen, daß sie schlechterdings nicht verstanden, wo hinaus dieser wollte. Sie wurden die Opfer eines beschränkten Klassenbewußtseins, das deshalb nur um so wirksamer war, weil es unbewußt in ihnen wirken mochte.

Seit ihrem Bruche mit Marx ist ihr Los äußerlich sehr verschieden gewesen. Weitling schied so gut wie völlig aus der historischen Entwicklung aus; in der Revolution von 1848 vermochte er keinen Einfluß mehr auf die deutschen Arbeiter zu gewinnen, und auch seine Arbeiteragitation in Amerika kränzelte vielmehr nur die Oberfläche der Wogen, als daß sie ihren Grund auswühlte. Dagegen blieb Proudhon erst nach der gewaltigen Streitschrift, die Marx gegen ihn gerichtet hatte, auf die Höhe seines Ansehens, und bis an seinen Tod, ja noch über ihn hinaus wuchs der Einfluß, den seine Gedankenwelt auf die Arbeiterklasse Frankreichs und der romanischen Länder ausübte.

Dennoch hat Weitling das bessere Teil erwählt, oder ist ihm das glücklichere Los gefallen. Er ist in ununterbrochener Reihenfolge der Vorläufer der heutigen Arbeiterbewegung, die ihm keines der Hindernisse vorzutwerfen vermag, die Proudhon und der Proudhonismus ihr jahrzehntelange bereitet haben. Der Handwerksbursche Weit-

ling war ein echterer Revolutionär als der Kleinbürger Proudhon, was die herrschenden Klassen schon in den Anfängen beider Männer mit sicherem Instinkt erkannten. Weitlings erste Schriften wurden nicht nur von dem Deutschen Bunde, sondern auch von der französischen und der schweizerischen Regierung mit giftigem Haß verfolgt; der schweizerische Professor Bluntschli gab sich zu der Insamie her, sie unter der Maske der Wissenschaft den Gerichten zu denunzieren, und die Gerichte der schweizerischen Republik schämten sich nicht, ihren Verfasser zu harter Kerkerhaft zu verurteilen. Dagegen wurde Proudhons erste Schrift, die zugleich seine kühnste bleiben sollte, weder in Deutschland noch in der Schweiz behelligt, und als sie in Frankreich angeklagt werden sollte, trat der französische Professor Blanqui für sie ein, indem er sie für eine wissenschaftliche Arbeit erklärte und dadurch die gerichtliche Verfolgung hinwies.

Die Zukunft beider Männer hat bestätigt, daß die herrschenden Klassen sie von vornherein ganz richtig eingeschätzt hatten. Weitling hat sich niemals auch nur zu einem Scheinkompromiß mit diesen Klassen eingelassen, obgleich er in seiner amerikanischen Zeit einmal in verärgelter Stimmung den falschen Bonaparte als das geringere Uebel gegenüber den bürgerlichen Republikanern genannt hat. So sind es Anhänger Weitlings gewesen, die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von neuem die Arbeiterbewegung erweckten, der Ferdinand Lassalle dann das befreiende und erlösende Programm gab.

Dagegen hat Proudhon nicht den revolutionären Taft Weitlings befreit. Er hat sich den Staatsreich des falschen Bonaparte in einer Weise zu erklären geschickt, die mindestens sehr leicht zu mißdeuten war; er hat später noch mit Blanqui, dem „roten Prinzen“, gekramt. Als er trotzdem den bonapartistischen Gerichten verfiel und nach Belgien floh, forderte er den orleanistischen Kronpräsidenten auf, eine parlamentarische und repräsentative Konstitution zu versprechen, und auf diesen „Schrei der Gerechtigkeit, ausgestoßen von einem jungen Mann königlicher Rasse“, verbiß Proudhon „eine allgemeine, eine unwiderstehliche Erhebung, die Bajonette voran, trotz aller Abstimmungen und aller Eide“. Dieser politischen Konfusion entsprach durchaus die ökonomische Konfusion Proudhons; von allem anderen zu schweigen, so zeigt die Geschichte der Internationalen Arbeiterassoziation wie sehr der Proudhonismus den Vormarsch der europäischen Arbeiterklasse gehemmt hat.

Deshalb ist es auch begreiflich, daß die deutsche Scharfmacherpresse den hundertsten Geburtstag Proudhons in hohen Tönen feiert, als hätte er zu den Ihrigen gehört, was ihr am hundertsten Geburtstag Weitlings nicht im Traume eingefallen ist. So schwer rächt sich Proudhons Abweichen von der breiten Seeres- und Siegesstraße der proletarischen Revolution; alle seine revolutionären Phrasen — und er war daran so reich wie Marx arm — schülken sein Andenken nicht vor dem trotz alledem unerbittlichen Schicksal, von den Goldschreibern des wilden Ausbeutertums gepriesen zu werden. („Neue Zeit“)

Wilhelm Weitling's Leben und Wirken haben wir in der Unterhaltungsbeilage der „Volkswacht“ ausführlich gewürdigt. Wir lassen hier einige Daten aus dem Leben Proudhons folgen:

Proudhon, Pierre Joseph, geboren am 15. Januar 1809 zu Besancon, gestorben zu Paris, einer Vorstadt von Paris, am 19. Januar 1865. Ursprünglich von Beruf Schriftsetzer, hatte er neben einer anstrengenden Erwerbstätigkeit seine wissenschaftlichen Studien auf Eifrige fortgesetzt und war es ihm gelungen, die Pension Guard von der Akademie zu Besancon 1838 zu erhalten. Ein Jahr später veröffentlichte er sein berühmtes Werk „Qu'est-ce que la propriété?“ (Was ist das Eigentum?) in Paris, wofür er sich zu diesem Zwecke begeben hatte. Da sein Buch von der Presse totgeschwiegen wurde, sah er sich genötigt, eine Sekretärstelle bei einem Richter anzunehmen. April 1841 erschien die zweite und Juni 1842 die dritte Schrift über das Eigentum, welche ihm eine gerichtliche Verfolgung zuzog. Durch seinen Freund Gauhier erhielt Proudhon 1843 eine Anstellung in dessen Schiffahrtsgesellschaft zu Lyon, die er aber, um sich vollständige Freiheit zu sichern, 1847 wieder aufgab. Oktober 1846 erschien sein zweites Hauptwerk: „Contradictions économiques“ (Ökonomische Widersprüche). Oktober 1847 siedelte er von Lyon nach Paris über und lebte dort bis zur Februarrevolution ganz wissenschaftlichen Studien, da seine Volksbankvorschlüsse nirgends Beachtung fanden. Nach der Revolution ließ er die Zeitung „Le représentant du peuple“ (Der Volksvertreter) herausgeben. Am 1. Juni wurde er in die Nationalversammlung gewählt, in der er am 31. Juli seine berühmte Rede hielt. Er führte hier aus, daß das Recht auf Arbeit nichts anderes sei als die Verantwortlichkeit des Kredit, seine Lieblingsidee, und daß zur deren Verwirklichung nur eine Volksbank nötig sei. Anfang 1849 gelang es ihm, eine solche Volksbank zu gründen; dieselbe ging aber nach einiger Zeit wieder ein, da Proudhon, der Direktor und die Seele des Unternehmens, zu Gefängnis verurteilt, die Zeitung niederlegen mußte. Ein Angriff auf Napoleon brachte ihn auf drei Jahre, vom 1. Juni 1849 bis 1. Juni 1852, ins Gefängnis. 1851 ließ er „De la justice“ (Von der Gerechtigkeit) erscheinen, durch das er wiederum in Konflikt mit der Staatsgewalt kam. Um sich den gegen ihn erkannten drei Jahren Gefängnis zu entziehen, entfloh er nach Brüssel, wo er bis Ende 1852 sich aufhielt. Seitdem lebte er bis zu seinem Tode in Paris.

### Versehenchte Fische!

Die Wachsamkeit unserer Genossen im Landtage scheint eine gepante Schußkraft schon zu drei Vierteln ermittelt zu haben. Die „Germania“ weiß mitzuteilen:

Die Notwendigkeit neuer Landtagswahlen für ganz Berlin besteht nicht mehr, nachdem der Protest gegen die Wahlen im 1. bis 11. Wahlkreis zurückgezogen worden ist; Leutnant a. D. Pohl, der den in letzter Zeit so viel besprochenen Wahlprotest gegen die Wahl in sämtlichen 12 Berliner Landtagswahlkreisen ordnungsmäßig bei der Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordneten-Hauses eingereicht hatte, hat heute seinen Wahlprotest gegen die Wahlen im 1. bis 11. Berliner Wahlkreis zurückgezogen, dagegen seinen Protest gegen die Wahl im 12. Berliner Wahlkreis in allen Punkten anerkennen lassen. Es wird also, falls die Wahlprüfungs-Kommission, wie zu erwarten ist, danach verfährt, nach einer Mitteilung des Berliner „Bor“, nur an Stelle des Herrn Hoffmann im 12. Berliner Wahlkreis eine neue Wahl stattfinden haben.

Wir erfahren dazu, daß streng vertrauliche Verhandlungen zwischen der konservativen und der freisinnigen Partei stattgefunden haben, die zur Folge hatten, daß der Protest auf den einen Wahlkreis beschränkt bleibt.

So mußte es kommen! Der Rückzug beweist, daß der Berliner Freisinn im Bunde mit den Junkern im Begriff stand, einen regulären Betrug an unseren Mandateln vorzunehmen, jetzt aber vor den Konsequenzen zurückschreckt!

Als er seine freisinnigen Mandate gefährdet sah, wurde der Wahlprotest des Herrn Leutnant „zurückgehoben“. Die Trauben waren zu sauer! Was dem Freisinn gesichert und recht schien, wird heute wieder Recht! Nur so lange Sozialdemokraten in Frage kamen, geschlachten die Verslöge nach Süßholz.

Ob jetzt tatsächlich jeder andere Versuch unterbleibt, und um unsere rechtmäßigen Abgeordneten zu bringen, diese Gemächte können wir den Genossen freilich nicht geben. Bei einer Sippkassat, an deren Spitze Fischbed sieht, muß man auf jeden Ueberfall und jede neue Schurkerei gefaßt sein.

### Sie Junterrebellion!

### Sie Wahlrechtskampf!

„Nicht zurück! Nach vorne!“ — Mit diesen Worten des alten Blücher schloß Herr von Oldenbourg-Januschau seine Rede in der Jahresversammlung des konservativen Provinzialvereins für Westpreußen, in der er dem Reichskanzler den Fehdehandschuh hinwarf. Herr von Oldenbourg verstärkte die Erklärung der konservativen Presse, die jede Nachgiebigkeit der Junter in der Frage der Machlaßsteuer ausschließt. In der geplanten Besteuerung der großen Erbschaften, also auch des großen Grundbesitzes, sowie in der angekündigten preussischen Wahlreform erkennt der streitbare Vorkämpfer des ostpreussischen Meinabels drohende Gefahren für seine Klasse, und er verlangt kategorisch daß dieser „Vollsteil“ bei guter Laune erhalten werde, weil auf ihm die Stärke der Monarchie ruht. Werde einmal die Verfassung in Preußen radikal, so sei der König nicht mehr zu schützen. Herr von Oldenbourg, der ja schon einmal dem Kaiser und den anderen Bundesfürsten den wohlmeinenden Rat gab, sie sollten sich Stürmbänder an ihre Kronen anmachen lassen, damit sie ihnen nicht herunterfielen, handelt, wie man sieht, durchaus nach den alibewährten Rezepten des kleinen Herrchentums, das den Träger der Krone sofort mit Revolution und Guillotine schreckt, wenn der Kornzoll um eine halbe Mark ermäßigt, oder die Steuer der Großgrundbesitzer um ebensoviel erhöht werden soll. Die Danziger Versammlung, die von den höchsten Spitzen der provinziellen Behörden besucht war, begleitete jeden gegen den Reichskanzler gerichteten Angriff mit jubelndem Beifall, und stimmte schließlich dem Vorschlage des Vorsitzenden, Grafen Dobna-Hindenstein, zu, diesmal kein Telegramm an den Kaiser zu senden, weil dieser Ansichten ausgesprochen habe, die den konservativen Anschauungen widersprechen.

Die Ausführungen, die in der Danziger Junter-Versammlung gemacht wurden, entsprechen jenen politischen Ansichten, denen Fürst Bülow in seiner letzten Rede mit bedientenhafter Demut zu widersprechen sich erlaubt hatte. Der von Herrn von Oldenbourg geführte Fühgel der konservativen bildet einen Teil jener Truppen, die gegen den Reichskanzler im Gesecht stehen; mit den Hofgenerälen und den ober-schlesischen Zentrumsmagnaten zusammen, die heute bei Hofe einflussreicher sind als je, bilden sie eine Macht, vor der ein einzelner Mann wie der Reichskanzler leicht erschrecken kann. Fürst Bülow hat auch mit den Herrschaften keinen Streit gesucht, sondern ihnen bei jeder Gelegenheit seine an Untertwürfigkeit grenzende Freundschaft bezeugt. Hat er sich doch nicht scheut, sich in seiner Rede vom 11. März 1907, in der er sich den Grafen als „ararischer Reichskanzler“ beistellte.

seiner Freundschaft mit dem wilden Agrarierhüpfel zu rühmen — ganz ähnlich wie er in seiner letzten Rede den ultrakonservativen Rheinbaben ostentativ seinen Freund nannte. Jetzt hat „Freund Oldenburg“ in öffentlicher Rede versichert, es liege ihm nicht das mindeste daran, wenn „Freund Bülow“ demnächst in seine römische Villa übersiedle. Die waren die Juxter von Komischau und Umgebung von Sentimentalität anaerkrankelt.

Zur Ungunst der Hofe, zur hinterlistigen Freude gefellen sich dem Reichskanzler parlamentarische Schwärzereien. Die Steuerkommission des Reichstags hat, wie zu erwarten war, am Donnerstag das Braunkohlmonopol abgelehnt und auf Antrag des Zentrum beschloffen, eine Subkommission einzusetzen, die mit der Ausarbeitung eines anderen Gelebensurteils beauftragt werden soll. Bedenkt man, daß außer dem Braunkohlmonopol auch die Nachschleuder, die Gas- und Elektrizitätssteuer und die Anlagensteuer so gut wie erledigt sind, und daß auch die Zuschläge keine Aussicht auf Annahme hat, sondern vielmehr auch das Tabaksteuergezet in der Kommission von Grund aus neu aufgebaut werden soll, so kann man die Lage der Finanzreform und mit ihr die des Reichskanzlers, auch vom parlamentarischen Standpunkte aus gesehen, keineswegs als glänzend betrachten.

So wird mit jedem Tage unsere Auffassung von neuem bestärkt, daß die letzte Rede des Kanzlers mit ihrer Ankündigung eines „möglichst neuen Sozialistengesetzes“ weiter nichts gewesen ist, als das Verlegenheitsdach eines Ministers, der seinen Untergang kommen sieht und nach neuen Auskunftsmitgliedern sucht, um sein Dasein wieder um ein paar Monate zu verlängern.

So stellt sich in ihren Hauptzügen die politische Lage dar, wenige Tage vor dem 25. Januar, an dem die Wahlrechtsfrage obermals auf der Tagesordnung des preussischen Abgeordnetenhauses stehen wird. Der Kampf der preussischen Arbeiter um ihre Bürgerrechte entfremdet damit aufs neue, lebhafter vielleicht als je zuvor, denn der Arbeiterkassier fällt es nicht im allermindesten ein, sich durch die hohl rasselnden Scharwächterredensarten des Reichskanzlers einschüchtern zu lassen.

### Politische Uebersicht.

**Das Plural-Wahlrecht in Sachsen.** Das sächsische Wahlgesetz ist nunmehr in der Fassung der außerordentlichen Wahlrechts-Deputation von der zweiten Kammer mit großer Mehrheit angenommen worden.

Damit wird es Gesetz, daß die sächsischen Bürger in vier Stufen von Bildung und Reife einschickelt zur nächsten Wahl gehen. Der Kampf um's gleiche Recht hört deshalb jedoch nicht auf!

**Arbeitergesetze für den Dreiklassenstaat.** Die verstärkte Subkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat auf Vorschlag der Konservativen beschlossen, in den nächsten zwei Jahren Zuschläge zu den Einkommensteuern zu erheben, die schon bei einem Einkommen von 1200 Mark mit 5 Prozent beginnen, und bei einem Einkommen von über 3000 Mark sogar 10 Prozent betragen soll. Von da steigern sich die Zuschläge bis auf 25 Prozent bei einem Einkommen über 30.000 Mark, weiter aber nicht mehr. Nur Aktien- und ähnliche Gewerkschaften sollen Zuschläge bis 50 Prozent zu bezahlen haben. Gegenüber beträgt wieder der Zuschlag zur Vermögenssteuer auch nur 25 Prozent.

Diese Beschlüsse der Kommission des Dreiklassenlandtags sind volkstündlicher als die Vorschläge der preussischen

Regierung. Selbst der Finanzminister von Rheinbaben hatte vorgeschlagen, die Einkommen unter 7000 Mark von Steuererhöhungen zu verschonen und von da eine ausgleichendere Progression in der Belastung der großen Einkommen durch Zuschläge vorzunehmen.

Der Dreiklassenlandtag nimmt die Klassen, die die Regierung auf die Schultern der Besitzenden legen wollte, die Klassen zum Teile ab, und verteilt sie auf die Schultern der Proletariat und des Mittelstandes. Statt die Steuern der unteren Steuerklassen zu ermäßigen — in England wird von Einkommen unter 2000 Mark überhaupt keine Einkommensteuer gezahlt — werden die direkten Lasten der kleinen Steuerzahler noch erhöht. Nicht genug, daß diesen im Reiche auf indirektem Wege eine halbe Milliarde abgedrückt werden soll, fordert der Dreiklassenlandtag von ihnen noch bar Geld! Der Steuerzahler wird zum besten Kapitalist gegen das Kaiserwahlrecht.

### Sozialdemokratie, Arbeiter, Ausnahmengesetze.

Der Finanzminister v. Rheinbaben hat am letzten Mittwoch im preussischen Abgeordnetenhaus bestritten, daß Ausnahmengesetze gegen die Sozialdemokratie als Ausnahmengesetze gegen die Arbeiter bezeichnet werden dürfen. Dieser in Scharfmaßermaßen beliebigen Ausrede stehen aber Ausführungen gegenüber, die der Minister selbst des Finanzministers, der Staatssekretär des Innern Herr v. Reichmann-Dollwien, am 15. Januar im Reichstage aus Anlaß der Beratung des Arbeiterkammergesetzes gemacht hat. In dieser Rede, die bei den bürgerlichen Parteien fast enthusiastischen Beifall fand, sagte der Reichskanzler laut amtlich-telegraphischem Protokoll:

Was an der Organisation von Arbeitern gegeben kann, das geschieht und ist geschehen von den Gewerkschaften in allen ihren Schattierungen. (Stark richtig!) Und was alles von einer reinen Arbeitervertretung in ihrem Wirkungsbereich zum Besten der Arbeiter getan werden kann, darauf haben die Gewerkschaften ihre Tätigkeit fast ausschließlich gerichtet. (Sehr richtig!) Kein Arbeitgeber hätte mit der Absicht, mit der Energie, mit dem Organisationsvermögen, auch nicht mit dem reichlichen Drauf-Inspiration der gewerkschaftlichen Demagogie irgendetwas in Konkurrenz treten können. (Sehr richtig!)

Nur einen Mann, der dazu berufen war, den sozialpolitisch verdächtigen Grafen Poladowski zu ersetzen und sich bei den Unternehmern lieb Kind zu machen, ist das immerhin ein recht bemerkenswertes Gehältnis. Als Regierungsmann, der über den Parteien steht, spricht er von Gewerkschaften aller Schattierungen; er weiß aber sehr aus, daß die organisierte Arbeiterschaft, von geringen Bruchteilen abgesehen, im Lager der Sozialdemokratie steht, und daß man in seinen Kreisen die modernen Gewerkschaften einfach als die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu bezeichnen pflegt. Klarer noch als er, hat sich sein Vorgänger Graf Poladowski ausgedrückt, der in einem unbewachten Augenblick von der Sozialdemokratie ganz einfach als von der Interessenvertretung der Arbeiter sprach. Wenn Herr v. Rheinbaben entgegen diesen Urteilen von autoritativer Stelle erklärt, Ausnahmengesetze gegen die Sozialdemokratie seien keine Ausnahmengesetze gegen die Arbeiter, so lautet das von einer Unwissenheit, die nur noch übertroffen wird durch die schandvolle Dreifaltigkeit, mit der der Finanzminister seine Behauptungen vorträgt.

**In's Reichstagsgetreue** hat Bülow nunmehr ziemlich bei allen Parteien. Das Zentrum sagt schon lange an seinem wackelnden Darsen die Konservativen haben ihn teils mit Oldenburg'ser Danksagung, teils mit parteilosig'er Schlangenschwanz die Sozialdemokratie aufgeleitet und auch auf der Linken — die „Freiwilrige“ Volkspartei natürlich ausgenommen — beginnt man an ihm zu verzweifeln.

Das liberale „Leipziger Tageblatt“ ist wegen seiner Neuierungen über ein neues Sozialistengesetz beunruhigt. Es schreibt:

Die Heberfischung des Tages war die vom Saun gebrochene Philippia gegen die Sozialdemokratie. Seit Monaten hat niemand daran gedacht, die sozialdemokratische Gefahr als irgendwie gesteigert oder bedenklich abzumildern.

Deutschlicher noch wird die „Kölnische Zeitung“:

„Der Reichskanzler gibt gern politische Erinnerungen aus seinen römischen Aufenthalt zum Besten. Es sei dabei gestattet, ihn zu erinnern, daß ein hervorragender holländischer Staatsmann, der vor dem Reichstag sprach, wenn es nur tat, keineswegs zurückzusehen, daß Francesco Crispi einmal gesagt hat, die Sozialdemokratie sei nur mit geistigen Waffen zu bekämpfen. Wir hätten geglaubt, diese Erkenntnis die damals aufleben ergab, sei inzwischen in die Luft eingetaucht der politischen Maßnahmen in allen Ländern und in allen Kreisen geworden, die die Politik als die Kunst des Wohlthuns betreiben. Man jage in Preußen für eine gute und allgemeine Volksbildung, man unterrichte das Volk in seinen staatsbürgerlichen Rechten und gebe das Recht auf Bildung frei, man mache die politische Gleichberechtigung aller zur Wahrheit, man lege die Schranken nieder, die die Stände und Klassen trennen, kurz, man lasse alle Kräfte in freiem Wettbewerb sich entfalten, dann wird es möglich sein, die Besten und Tüchtigsten in den Diensten des Staates zu stellen und sie für das Gemeinwohl nutzbar zu machen. Das sind Forderungen des Tages, vor denen die Sozialdemokratie auf die Dauer nicht bestehen kann; Ausnahmengesetze und Polizeimaßregeln gehören aber nicht ins zwanzigste Jahrhundert.“

Nach wird Bülow nur noch den Fischbeck als Bruder an der Seite haben.

Der Berliner Mitarbeiter des Pariser „Matin“ hat den konservativen Abgeordneten von Treuenfels über das Verhältniß der Konservativen zu Bülow ausgefragt. Nach dem Bericht des „Matin“ legte von Treuenfels die besagten Gründe der Konservativen gegen die Erbschaftsteuer dar und meinte dann: Die Konservativen würden lieber die ganze Finanzreform scheitern lassen, als diese Steuer annehmen. Der bei den Konservativen durch die Landtagsrede Bülow's erzeugte schlechte Eindruck habe sich verschärft.

**Die erste sozialdemokratische Staatsrede** im preussischen Unterparlament findet in der „Germania“ folgende Beurteilung:

„Im Vortrag meisterhaft, inhaltlich gebieter, im Vortrag von leidenschaftlicher Ruhe, wußte Heumann das Haus volle zwei Stunden zu fesseln. Mit schneidendem Hohn konnte er dem Kremlin die Verheerung vor die Füße legen, daß die Sozialdemokratie unter diesen Umständen den vom Freisinn erhaltenen Protesten gegen 4 sozialdemokratische Mandate mit größter Ruhe entgegen stehen könne. Verblüffung, Unruhe und Verlegenheit auf den Bänken des Freisinn waren jedenfalls nicht zu verkennen.“

Selbst die Verkleinerungsbucht des Kaiserblattes hat mit Genossen Heumann erhebliche Mühe und die „Tägliche Rundschau“ muß sich begnügen zu sagen: „Der Herr macht einen relativ günstigen Eindruck, spricht technisch gewandt, deutlich, vernünftig und nicht ohne Mäßigung. Nichts Proletarisches haftet diesem rangierten Manne an, der mit dem Meufener eines Großkaufmanns die Verheerungsformen eines Geheimrates verbinden kann. Sachlich allerdings ist auch diese Rede weiter nichts, als ein agitatorisches Ragout, obwohl sie etwa zwei Stunden währte.“ So widerlegt man uns „geflügelt“.

**Reichstags-Ergebniswahl mit Ohrfeigen-Adjuration** gab es bis gestern im Wahlkreis Siegen, in welchem sich ein nationalliberaler Vogel und ein christlich-sozialer Hahn um das Mandat jankten. Der letztere, Stöcker's Vorkämpfer, Eugenius Mumm, eröffnet seine Wähler-Versammlungen mit Gebet und steht am Schlusse Gottes Segen auf seine Wahl herab. Trotzdem geht es nicht immer so harmonisch zu Ende. Dem nationalliberalen Landtags-Abgeordneten Dr. Heydweiller, Landrat a. D. und Vertreter für den Unterlahnkreis, der in Weimars für Vogel

## Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Holtei.

97

„Sie heißen nicht Tod“, unterbrach ihn Herr Secunda: „Sie sind der ... der ... ei, wie war doch Ihr Name? Sie sind der berühmte junge schöne Mann ... der Liebe ... nein, ohne mich, aber auch ein reichendes Tier ... der Welt ... der Wuff ... ja, Sie sind's, ich höre's an der Sprache.“

„Lob ist Wuff, Herr Secunda, und Wuff ist Tod.“

„Herr, was haben Sie für Unruhe gemacht? Unter die Soldaten sind Sie gelassen. Wo, haben Sie, das kommt von dem dummen Kriege! Nun haben Sie's, nun sind Sie unglücklich.“

„War ich denn vorher glücklich?“

„Sie waren ein schöner Mann, ein guter Schauspieler.“

„Und mühte mich monatelang umherzweifeln, bis ich ein Unterkommen fand! Deshalb behielten Sie mich nicht?“

„Sie waren gerade überfällig. Es tat uns leid genug. Später haben wir uns nach Ihnen umgesehen, konnten Sie nicht erbeuten. Wären wir wieder mit Ihnen zusammengekommen, vielleicht hätten Sie jetzt hier sein; alles könnte anders für Sie.“

„Da haben Sie mein Glück. Wir hat's nie gelüchelt.“

„Daran mögen Sie wohl selber mit Schuld tragen. Sie selbst, lagte man, ein unheimlicher Sonderling gewesen sein.“

„Ja, ja, so lagte man. Wir haben's in das große „man“ gleich bei der Hand. Ob gerecht? ... Der Schauspieler steht außerhalb der anderen Menschheit, kann nicht beurteilt werden wie jene, erzieht sich und sein Gesicht jeder Verachtung. Anspitzer soll er sein! Was ist das für eine elende Kunst, diesen Anspitzer unendlich durch einen Hieb übers Gesicht! Die nur an ihrem Leibe, mit ihrem Leibe ein Kunstwerk produziert. Als Akkordmann, Schreiber, Stiefmacher, ein Bein verlor, fragten die Leute bei des Leibes Verfall, ob jener mit dem Stiefhaken den Hofmeister in der „Wimma“ wohl noch werde spielen dürfen. Würden dieselben Leute, wenn Verfallung um einen Fuß, ja wenn er um den rechten Arm gekommen wäre, nötig gehabt haben anzuhängen, ob er als Krüppel den „Korban“ vollenden könnte? Nein! Dann das Wort des Richters ist von seinem Richter getrennt, selbständig. Mein Talent blieb, was es gewesen; ward reifer, besonnener, vielseitiger ... diese elende Frage hindert mich, es auszusprechen, verführt die Kunstwerke, die ich jetzt zu liefern vermöchte. Gole der Zerfall solche Kunst!“

„Hören Sie, mein Guter, das nämliche könnte auch jeder Maler sagen, der die Hand einbüßt. 'S ist eben ein Unglück. Und was werden Sie jetzt zu beginnen?“

„Unterirdisch, wo's irgendwohin, sei's beim Theater als dienbarster Geist, sei's nehmend bei einem Kaufmann als Buchhalter ... ich habe ersehnte Glücker und kurze Stunden.“

„Travis, Travis!“ wiederholte Aufseher Secunda ungeduldig. „Und wo ist das Kind, können unter die Arme zu greifen. Travis ... ja, mein Herr, wie ich noch mit dem letzten Bruder keine Städte bereiste, wie wir von hier nach Leipzig machten, wie wir nach dem rechten Hoftheater waren ... da hätte ich hier oder dort irgend ein Pöckchen erfinden lassen; da waren wir die Herren. Jetzt gibt's so viel tolle Herren bis zur allerhöchsten Würde hinauf ... und wir ...“

„Hören Sie, mein Guter, wenn Sie beim Herrn Generaldirektor eintreten, da werden der Herr Graf bei Schallkopf ans Tor legen und dennoch muß Sie die bleiben; höchstens bekommt er Sie an Herrn Sekretär Wuffler, an den lebenswichtigen Sekretär. Der wird die Scherenschnitt selbst sein und Sie an die elendige Regie verweisen. Der Herr Regisseur wird die Gedächtnisse nicht sein, vorzüglich jedoch er in Ihnen einen Sprössling des Herrn Julius würdigt, und wird Sie zum Teufel senden oder was ihm eben's beliebt, an die Infanterie. Und haben Sie, mein Guter, dann sind wir zwei wieder beisammen und so Tag wie hier. Der Gott, der Gott — das ist bei Hoftheater der Zerfall, aber den man tausendmal vortreibt; und die ein großes Kunstwerk in der Komödie nur ein Pöckchen auf dem Tisch nachsteht, steht die Elbe ins Niefengebirge. Anhaltenden außer dem Gott gibt es nicht, werden Sie auch noch so werden. Et ja, ei, ja, da hab' ich mir den schändlichen Unruhig; der nur, was sein Vorteil erheben, bringt den Augenblick, hat niemanden Rücksicht abzufragen, und gibt er zu Grunde, so weiß er doch warum. — Dieß ist das große Geheimnis! Ich hab' Ihnen die Anweisung auf einen Tag gegeben, damit Sie den Tag bequem ansehen können, wie auch bei Hoftheater mitunter ... hab' hau' ich mich hergesehen. Als Placiere, hat unter demnächst; leider hat die halbtägige Zeit jetzt Pause wegen einiger Unpöcklichkeiten. Aber in der demnächst werden Sie morgen Gertrude hören, und Herr Maria von Weber dirigieren. Das ist auch schon weit herzu zu kommen!“

„Hör' Sie, mein Guter, das nämliche könnte auch jeder Maler sagen, der die Hand einbüßt. 'S ist eben ein Unglück. Und was werden Sie jetzt zu beginnen?“

„Unterirdisch, wo's irgendwohin, sei's beim Theater als dienbarster Geist, sei's nehmend bei einem Kaufmann als Buchhalter ... ich habe ersehnte Glücker und kurze Stunden.“

alles komisch zu finden; auch das Neueste, was mir geschieht? Ja, ich will's durchführen! Und bring' ich's nur so weit, mich auch nicht mehr zu ärgern, daß sie oben schlecht Komödie spielen, und daß sie unten und oben Bravo dazu rufen ... ha, kann sich' ich hoch über meinem Schicksal und kann lustig sein wie ein Zaunfänger! Der Himmel beschere nur heute Abend eine recht mittelmäßige Darstellung, damit ich gleich Gelegenheit finde, mich zu zeigen!

Der Himmel erhörte teilweise diesen frommen Wunsch. Das Haus war leer, die Aufführung eines matten Schauspiels ging matt ... aber die Zuschauer blieben kalt. Nur Muffe nächster Nachbar brachte durch eifriges Beifallstücken noch einige Aufmunterung in die allgemeine Schlüfrigkeit. Er betrachtete den dicken, etwas kuppelicht rotwangigen Herrn und konnte nicht klar werden, ob dessen Applaudieren aufrichtig gemeint, oder ob es nur die Lat erzwungener Anstrengung sei! Für einen besagten Claqueur sah der Mann zu honorar aus, und der nachhabende Gardelieutenant begrüßte ihn „Herr Hofrat!“

Es währte nicht lange, so entspann sich ein Gespräch zwischen den zwei Nachbarn. Einige hingeworfene Bemerkungen Muffe genühten, den Hofrat aufmerksam zu machen, daß er mit einem Eingeweihten spreche, und Wuff ertret sofort den Gelehrten von klassischer und antiquarischer Bildung, die wohl oder übel auf moderne Zustände angewendet wurde. Nun wußte er Bescheid. Es war Vöttiger, der anerkannte Philologe, der entwicklungsfähigste, der wohlwollende Regent, der alle lobte und dennoch keiner und keinem zu Danke schrieb. Dem alten theaterfahigen Herrn konnte nicht verborgen bleiben, es sei ein Schauspieler, der neben ihm stehe. Obgleich mit hintergebender Menge ausgestattet, war er doch zu zarfühlend, persönliche Verhältnisse ausforschen zu wollen. Er beschränkte sich während der Zwischenpause auf allgemeine Betrachtungen über den Schauspielersstand als solchen, über das Verhältnis desselben zur Nation, zur Gesellschaft und beflagte festig den vorherrschenden Mangel an wahrer, innerlicher Verehrung für die Kunst. Daß es dabei nicht ohne Hinweisung auf „die Alten“ abging, daß er seine Ansichten mit Zitaten durchspitze, versteht sich bei ihm von selbst. „Wie weit“, sagte er unter anderem, „waren uns die Griechen auch darin voran! Da Nikias, der sich beim Volk durch öffentliche Schauspiele, die er ihm veranstaltete, in Gunst setzen wollte, einmals eine solche Aufführung gab, erlitten einer seiner Schläger, ein noch unerblicklicher schöner Jüngling, als Bacchus und wurde um dieser Schönheit willen mit lange anhaltendem Beifall begrüßt. Da erhob sich Nikias und rief: 'Ich halte es für frevel, daß ein der göttlichen Kunst geweihter Körper noch länger in Sklaverei bleibe; ich schenke ihm die Freiheit!' In unseren Zeiten verhält sich's gerade umgekehrt; wer sich der darstellenden Kunst widmet, tritt gewissermaßen in Sklaverei, und nur wenige Inermäßigten ist's vergönnt, nach langer Warte als Freigelassene umher zu wandeln!“

(Fortsetzung folgt.)

ipran, wurde in einer jenen Versammlung von dem christlich-sozialen Parteiführer Rafflenbeul der Vorwurf der „in-samen Lüge“ gemacht. Darauf hieb der Herr Landrat dem Rafflenbeul eine Ohrfeige. Die nationalliberale Parteiführung in Siegen veröffentlicht jetzt in den vorigen Blättern eine Erklärung, worin sie jenen Vorgang bedauert. Zugleich teilt sie mit, daß Herr S. sofort nach jener Versammlung den Maßkreis verlassen hat.

Nun möchten wir das Geschrei der bürgerlichen Presse sehen, wenn an diesem Zwischenfall ein Sozialdemokrat beteiligt wäre! Wie ächzt man da schon über den Sauerherdenton, wenn einmal ein kräftiges Wort zur Kennzeichnung einer Schuttlerei gebraucht wird. Beim Landrat ist's natürlich nur Erregung über den Herrn Christen, da deckt man den Mantel der Liebe über das, was bei einem Arbeiter unverzeihlich wäre.

Im Reichstag wurde am Freitag die Besprechung der Interpellationen über die Handhabung des Vereinsgesetzes fortgesetzt. Herr Koerner erwartete sich zur Abwechslung einmal ein Verdienst, indem er die liberale Majorität speziell des eilten Dr. Müller-Meinungen in ihrer ganzen Schärfe enthielt. Der national-liberale Dr. Jund hat den tiefen Sinn der Abänderung der Geschäftsordnung nimmer erfaßt. Das Haus muß Gelegenheit haben, Ministerien wie Weltmann-Holweg Vertrauenstrouen ausstellen zu können. Für den konservativen Putzig — genannt Hans Ebler zu Putzig — sind die Interpellationen über das Vereinsgesetz ein zwingender Beweis dafür, daß das Interpellationsrecht nicht erweitert werden darf. Der liebe Bonner müßte dieses Recht eher noch etwas weiter eingeschränkt sehen. Seine vorzügliche Befähigung zum Parlamentarismus bewies Herr Müller-Meinungen wieder einmal in glänzender Weise, wenn es eines solchen Beweises noch bedürft hätte. Von den freikonservativen Dissidenten ist inzwischen wieder ein Herr E. G. G. in der Wiener Zeitung aus Paris in die Höhe gerufen. Der freikonservativen Schatzrat Kolbe machte den lieben Gott für die Zeitungspolitik verantwortlich und forderte die polnischen Mitglieder auf, sich in Gottes unerforschliche Rätson, will sagen in das väterliche Regiment des Staates Preußen zu fügen, wie sich Sym-rastaffen in die Schulordnung zu fügen haben. Der Elak-Vor-riner Kildin und der Eäne Hansen brachten begründete B-ürschungen und noch bearbeitete Klagen vor. In persönlichen Bemerkungen wurde Herr Müller für Meinungen vom Genossen Pus und vom Abg. Koerner gründlich zerzaust. Am Sonnabend wird die Besprechung fortgesetzt.

Die Verfassungsanträge vor der Geschäftsordnungskommission. Die Verfassungsausschusskommission des Reichstages hat die erste Lesung der Geschäftsordnungsanträge, die aus Anlaß des Kaiser-Interpellationsinterpellation sind, beendet. Einmütig ist zunächst beschlossen, daß die Erweiterung der Geschäftsordnungskommission auf 28 Mitglieder nur der Behandlung der speziellen, zur Zeit akut gewordenen Fragen gelten solle. Die gewöhnlichen Materialien werden von der 14-gliedrigen Kommission weiter verhandelt. Die Kommission behandelte zunächst die Frage, wann die Behandlung eingebrachter Interpellationen im Reichstage zu erfolgen hat. Der sozialdemokratische Antrag, der eine Normalfrist von 3 Tagen bis zur Beantwortung forderte, ist gegen die drei sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt worden. Eine Einigkeit wurde dahin erzielt, daß gemäß den beiden ersten Absätzen des freikonservativen Antrages bei Vereinfachung des Reichstages sofort in die Beratung einzutreten ist, desgleichen auch bei der Abweisung einer Beantwortung der Interpellationen, wenn ein Antrag auf Besprechung derselben mit genügender Unterstützung eingeht. — Die Meinungen gingen darüber auseinander, welche Maximalfrist der Regierung, bezw. dem Kaiser, zur Ueberlegung gewährt werden solle. Nachdem man sich damit einverstanden erklärte, daß für Angelegenheiten der äußeren und inneren Politik eine gleiche Frist gelten solle, wurde mit 14 gegen die sieben konservativen Stimmen beschlossen, eine Maximalfrist von 14 Tagen zu setzen.

Einmütig beschloß dann die Kommission weiter, daß der Reichstag die Befugnis haben solle, eine frühere Beantwortung einzutreten zu lassen, wenn die Regierung die Beantwortung der Interpellation erst nach einer Frist von 14 Tagen zu jagt. Ueber die Zeit, in welcher eine Beschlußfassung über die Besprechung und Verhandlung der Interpellationen zu erfolgen hat, wurde mit 11 gegen 8 Stimmen ein nationalliberaler Antrag angenommen, der dahin geht, daß der Reichstag in einer der nächsten drei Sitzungen nach der Einbringung der Interpellation sich über den Termin der Verhandlung schlichtig machen soll. Einer gleichen Behandlung sollen Interpellationen unterliegen, wenn der Reichstagsler überhaupt keine Erklärung darüber abgibt, ob er sie beantworten will oder nicht. — Die gefaßten Beschlüsse gehen an eine Redaktionskommission, der die Abgeordneten: Singer, Dr. Behner, Müller-Meinungen, Lind, Dietrich, Reich und Schulz angehören. Es wird nach der Redaktion noch eine zweite Lesung der Beschlüsse in der Kommission stattfinden. Weiter wurde einstimmig gewünscht, daß in die jetzige Bestimmung des § 32 der Geschäftsordnung die Modifizierung aufgenommen werde, daß eine eingebrachte Interpellation spätestens am dritten Tage nach der Einreichung vom Präsidenten vorgelegt werden soll. Mit 12 gegen 10 Stimmen kam, nachdem ein sozialdemokratischer Antrag zurückgezogen worden war, der freikonservative Antrag zur Annahme, wonach 30 Abgeordnete den Antrag zur Besprechung einer Interpellation unterstützen müssen.

In der Budgetkommission des Reichstages setzte beim Etat des auswärtigen Amtes Staatssekretär v. Schön seine vertraulichen Mitteilungen über die Balkanfrage fort. Hinsichtlich der Uebernahme des Konstantinopel durch Belgien erklärte der Staatssekretär auf Anfrage, daß die deutschen Rechte verfassungsmäßig gewahrt seien. In einer längeren Diskussion kam es alsdann über die Frage eines Handelsvertrages mit Vorrang.

Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstages erklärte sich mit 16 gegen 15 Stimmen im Prinzip für das Erbschaftsrecht des Staates.

Der neue Alterspräsident des Reichstages ist jetzt der Abgeordnete Traeger von der freikonservativen Volkspartei. Er ist am 12. Juni 1830 geboren, wird also in diesem Jahre 79 Jahre. Ihm folgen im Alter zwischen 79 und 74 Jahren die Abgeordneten von Strombeck (Zentrum), Dr. Lender (Zentrum), Volk (nationalliberal), Giller (konservativ), Schrader (freikonservative Vereinigung) und v. Stauby (konservativ). Nach dem Tode des Abgeordneten Grafen Hompefch ist der Abgeordnete Vebel der letzte Ueberlebende aus der Zeit des Norddeutschen Reichstages, der noch heute ein Mandat im Reichstag innehat.

Die Einigkeit in der Polenfraktion ist wieder hergestellt. Zum Vorsitzenden wurde der Polak Dr. v. Jazdowski gewählt. In einer Resolution wurde festgestellt, daß die Verhandlungen der Fraktion geheim sind und daß kein Mitglied der Fraktion das Recht hat, über den Inhalt solcher Verhandlungen den Zeitungen oder Privatpersonen Mitteilungen zu machen.

Auf der Jagd nach Gewinn. Die Diamantfunde in Südwestafrika haben geradezu eine ungeheure Spekulationswert entfesselt. An der Börse in Berlin sind die Aktien der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika auf 500 Prozent in die Höhe getrieben worden. Uns kann es gleichgültig sein, wenn durch diese wilde Spekulation Geld verloren wird; es muß nur dafür gesorgt werden, daß die Gesellschaft nicht etwa später an das Reich herantreten, um hier aus allarmenden Staatsmilitär-Entscheidungen zu erlösen.

Notstandsarbeiten für König Edward. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich am Donnerstag mit einer Vorlage, durch die der Magistrat für die Ausschmückung der „Linden“ aus Anlaß des Besuchs des Königs von England 60000 Mark forderte. Die Summe wurde bewilligt, wie zu erwarten gewesen war. Dem Beschluß ging aber noch eine Debatte voraus, und das Interessante dabei war, daß sie nicht, wie es bei anderen Gelegenheiten dieser Art geschehen ist, in den geheimen Teil der Sitzung verlegt, sondern in voller Öffentlichkeit geführt wurde. Gegen den Antrag des Magistrats stimmte nur die sozialdemokratische Fraktion. Genosse Singer gab die Erklärung ab, daß man diesen Besuch des Königs von England als ein erfreuliches Ereignis ansehen könne, sofern man sich hiervon eine Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen verspreche. Aber das könne die sozialdemokratische Fraktion nicht hindern, nach wie vor aus prinzipiellen Gründen sich dagegen zu wehren, daß Mittel der Stadt hergegeben werden, fürstliche Gaste zu bewillkommen, deren Besuch den Trägern der Krone und nicht den Vertretern der Stadt gilt. Die Redner aller übrigen Fraktionen bekundeten rückhaltlos ihre Bereitwilligkeit, den Stadtkäsel zu erleichtern, damit das höfische Fest zu einem möglichst eindrucksvollen sich gestalten. Herr Cassel meinte, in Berlin sei man bei solchen Gelegenheiten noch nicht einmal so debot wie in London. Als er sagte, das aufgewendete Geld komme ja doch hauptsächlich den Arbeitslosen zugute, antwortete ihm aus den Reihen der sozialdemokratischen Fraktion eine Laichalbe, in die das Tribünenpublikum verständnisvoll einstimme.

Nun Bau einer Lungenheilanstalt, der auch den Arbeitslosen zugute käme, seien die Gelder nicht so loth.

Der Niddorfer Magistrat für den Wahlrechtsbrand. Die Forderung, der Niddorfer Magistrat würde in Rücksicht auf die unangenehme Erinnerung, die der schamlose Wahlrechtsbrand in der Bevölkerung Niddorfs hervorgerufen, dem radikalen Nachweil seine Zustimmung verweigern, hat sich nicht erfüllt. Wie mitgeteilt wird, hat der Magistrat in seiner Sitzung am Mittwoch dem am 17. Dezember von der bürgerlichen Nachbarschaft beschlossenen Wahlrechtsveränderungsantrag keine Zustimmung gegeben. Damit hat sich der Magistrat mit der radikalen Nachbarschaft in Gegen-satz zu der überwiegenen Mehrheit der Niddorfer Strasserähler gesetzt. Obgleich es über den Magistratsbeschlusse noch nichts bekannt.

In der Gemeindevertreterwahl in Pankow nahm eine Versammlung des Demokratischen Vereins Panow-Nieder-Schönhaufen Stellung. Bei den Gemeindevertreter-Wahlwahlen in der dritten Abteilung haben, wie wir berichteten, die Sozialdemokraten in allen Bezirken über den „Ordnungsblock“ gestiftet; nun im ersten Bezirk ist eine Stichwahl zwischen den Sozialdemokraten Buchmann und Simbal einerseits und den sozialdemokratischen Kandidaten Großhans und Schmidt andererseits erforderlich. Die Versammlung des Demokratischen Vereins faßte einstimmig den Beschluß, bei der Stichwahl für die sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten. Begründet wurde dieser Beschluß damit, daß der unter Führung des „Ordnungsblockes“ stehende Ordnungsbund und seine Kandidaten nicht die geringste Gewähr für die Erfüllung der vom Demokratischen Verein aufgestellten kommunalpolitischen Forderungen bieten.

Abfertigung der Gleichberechtigung im Rathaus. Bei der Konstituierung des städtischen Bürgerausschusses (Stadtverordnetenversammlung) wurde durch ein Hindernis zwischen Volkspartei und Nationalliberalen die Sozialdemokratie um den ihr nach der Stärke ihrer Fraktion zustehenden Anspruch auf den Posten der Vorsitzenden gebracht. Der Volksparteiler Dr. Erlanger wurde mit 16 vollparteilichen und nationalliberalen Stimmen zum Vorsitzenden gewählt, während unter Kandidat Genosse Dr. Lindemann, mit 12 sozialdemokratischen Stimmen in der Minorität blieb. Darauf berichteten die Sozialdemokraten auf jede weitere Teilnahme am Präsidium überhaupt, sodas Volksparteiler und Nationalliberale auch den Posten des zweiten Vorsitzenden sowie die beiden Schriftführerposten unter sich verteilen konnten.

Koloniale Justiz. Die Anklagen der farbigen Vollheilsoldaten in Kamerun, denen ein Häuptling zum Opfer gefallen ist, haben bereits ihre Säbne gefunden. Drei der farbigen Polizeisoldaten wurden zum Tode verurteilt, einer wurde von seinen Stammesgenossen getötet. Ein weiterer Bericht des Gouverneurs ist in Aussicht gestellt.

Welfische Kandidatur. Die Welfen haben als Kandidaten für die Reichstagswahlwahl in Verden den früheren Reichsanwalt v. Dammberg angeteilt.

## Ausland.

### Der Hofbesuch des sozialdemokratischen Vizepräsidenten Bernerstorfer

hat ein drohtiges Nachspiel gehabt, über das aus Wien gemeldet wird: Nach dem Empfang des Präsidiums des Abgeordnetenhauses durch den Kaiser, an dem auch der sozialistische Vizepräsident Bernerstorfer teilnahm, äußerte sich der Kaiser scherzend zum Grafen Thun, der später eine Privataudienz beim Kaiser hatte: „Heute habe ich das Präsidium des Abgeordnetenhauses empfangen. Auch Herr Bernerstorfer hat mir die Ehre geschenkt. Es freut mich, daß Bernerstorfer so lieb mit mir war.“

Was mögen die österreichischen Patrioten dem alten Franzel von den roten Bouillonbrüder alles erzählt haben, daß er so angenehm enttäuscht wurde. Er dachte wahrscheinlich, ohne einige Handgreiflichkeiten würde die Geschichte nicht abgehen.

Der „Bismarck“ benähert den Schritt Bernerstorfers und der österreichischen Genossen: Diese Nachricht kommt schon deshalb überraschend, da man weiß, daß Bernerstorfer bei seiner Wahl gar keine Verpflichtung irgend welcher Art übernommen hat. Eine solche Bedingung wurde weder gestellt noch angenommen. Daß der sozialdemokratische Vizepräsident sich dem Kaiser vorstellte, ist also ein freiwilliger Akt, der unserer Meinung nach besser unterblieben wäre. Die sozialdemokratische Partei ist eine republikanische Partei und hat keinen Grund, diesen Charakter irgendwem zu verfallen. Die Erfüllung solcher Höflichkeitsakte aber, die auch von bürgerlich-republikanischen Parteien nicht unterlassen werden, muß bei den Welfen die bestenfalls nur hervorrufen. So sehr die Verhältnisse Oesterreichs und ganz besonders die Stellungnahme des augenblicklichen Trägers der Krone zur Arbeiterbewegung, ihren politischen und sozialen Forderungen auch von deutschen Verhältnissen abweichen mögen, hier handelt es sich unserer Meinung nach um ein Abweichen von jenen Verpflichtungen, die ein wichtiges Prinzip der Partei als ihren Repräsentanten auferlegt.

Auch die Wiener Arbeiterzeitung mißbilligt, wenn auch sehr milde, den Besuch der Fraktion: „Daß Genosse Bernerstorfer an dieser Audienz teilgenommen hat, beruht auf einem Beschlusse des Verbandes.“

ihm dazu ermächtigte. Wie die übrigen Vizepräsidenten so ist auch Bernerstorfer verständigt worden, daß der Kaiserliche Hofbesuch der neuen Vizepräsidenten durch den Kaiser entgegengenommen würde; der Verband hat nun beschlossen, daß unter diesen Umständen Bernerstorfer an dem Empfang des Präsidiums teilnehmen solle. Man wird der Verband zweifellos der Ueberzeugung gewesen sein, daß diese Teilnahme nicht mehr bedeute, als die Erfüllung eines Gebotes der Höflichkeit, noch dem sich die Sozialdemokraten wegen ihrer prinzipiellen Ansicht nicht entbunden fühlen und dem die Erfüllung zu weigern eine nach den Umständen überflüssige und darum unnütze Demonstration gewesen wäre. Man kann diesen Standpunkt wohl begreifen, aber trotzdem werden in der Partei die Anschauungen über die Notwendigkeit und Erproblichkeit solcher Audienzen ziemlich geteilt sein und Freude an dieser Dingen wird wohl niemand haben. Uebrigens wird der Wunsch ganz allgemein sein, daß es zu solchen Ungewöhnlichkeiten, die dem ererbten Entfremden unserer Partei widersprechen, nicht mehr kommen möge. Daß die Fraktion auch hier nur das Richtige zu tun vermehnte, steht natürlich außer Zweifel; aber sie wird für dieser tatsächliche Festhalten kann das durchgängige Verständnis der Parteigenossen finden, noch darf sie auf ihre ungeteilte Zustimmung rechnen. Und so ihr diese selbstberühmlich ungleich wichtiger sein muß, als jede andere Ernennung, und schließlich das Wichtigste ist, so wird sie sicherlich überlegen, ob nicht die Bestimmung an dieser zwar sachlich bedeutungslos, in ihrer symbolischen Bedeutung aber doch nicht unwichtigen Dingen für die Zukunft zu liegen liege. Ohne in irgendwelche Reflektionen zu verfallen, wollen wir ihr dies als einen Wunsch vorgetragen haben, der in der Partei wahrscheinlich weitverbreitet ist.

### Der serbische Genosse Kazlerowitsch als Entlarver von Staats-Spitzhüben.

Aus Belgrad wird gemeldet: In der Geheimhaltung der Skupstina am Donnerstag richtete der Sozialdemokrat Kazlerowitsch noch eine zweite Interpellation an den Kriegsminister Jiwkowskij, die gelesen und verhandelt wurde und in der Kazlerowitsch auf sehr erregende Enthüllungen über verschiedene Vorfälle macht, die in höheren Militärkreisen spielen. Gegen einige hochgestellte Offiziere erhebt der Abgeordnete schwere Anklagen. Die in der Interpellation namentlich aufgeführten Offiziere sollen sich bei der Verwendung der von der Skupstina bewilligten Rückzahlungskredite grobe Unregelmäßigkeiten zu schulden haben kommen lassen. Kazlerowitsch spricht in der Interpellation an den Kriegsminister von „gemeinen Diebstählen von Staatsgeldern.“

Auf die Minister und die Skupstina sollen diese Enthüllungen den peinlichsten Eindruck gemacht haben. Der Kriegsminister, der sichtlich bezweifelt schien, erklärte, sofort die Interpellation nicht beantworten zu können, versprach aber die Einleitung einer strengen Untersuchung. Unter den Abgeordneten aller Parteien herrscht größte Erregung. Die Affäre dürfte sich zu einem großen öffentlichen Skandal entwickeln, der die serbische Armee schwer kompromittieren wird.

Die Mörder von damals, die Spitzhüben von heute — Edelste und Besten der serbischen Nation!

Der Fall Agew. Die russische Regierung dementiert; sie weiß nichts von Agew. Die bürgerliche Presse stellt sich taub und stumm, und doch liegen hier Dinge vor, die gerade das Bürgertum interessieren müssen, denn sie bedenken vor aller Welt das auf, was die russischen revolutionären Parteien längst wissen: die jeder Beschreibung spottende Korruption der über Russland herrschenden Elitue. Man nehme die nackte Tatsache: Agew, der Provokateur, war Leiter der terroristischen Organisation, die den Großfürsten Sergius umbrachte; er leitete dieses Attentat. Folglich mußte die politische Polizei, was geschehen sollte, und ließ es geschehen. Ein solcher Schluß scheint zunächst ungläublich und doch ist er nicht abzuweisen. Indessen erklärt sich der Widerspruch sehr einfach: jener Großfürst drohte den Machthabern gefährlich zu werden; er war zwar einer der schlimmsten Reaktionäre, aber er umgab sich mit Leuten, die nicht zu der Elitue gehörten, die damals am Ruder war, zu der Elitue Trepow, Durnowo und Konforten. Sergius war das Haupt jener „Großfürstenpartei“, der man nachsagte, sie wolle den Schwächling Nikolaus zur Abdankung zwingen, während der Trepow und Konforten ihren Vorteil darin sahen, diesen Schwächling zu beherrschen. So stand Elitue gegen Elitue und — der Großfürst fiel.

Es ist das schließliche nur eine neue Methode des Kampfes für das Land der Palastrevolutionen. Vor hundert Jahren mußten die Orloff und Pahlen selbst Hand anlegen, um einen Peter III. und Paul zu beseitigen. Heute läßt man einen Agew mit den Händen der Revolutionäre, die an ihre Sache glauben, die Bluttat verrichten. Die Methode ist raffiniert, die Sache ist geblieben. Als Symptom der fortschreitenden Korruption, die in den Kreisen derer, die Russland beherrschen, stetigsteht, ist der Fall Agew zu betrachten. Und gerade deshalb ist er von Bedeutung. Für Deutschland, dessen Regierung um die Freundschaft jener Morbbuben buhlt, ist er von besonderem Interesse. Deshalb also verschweigt ihn die bürgerliche Presse so hartnäckig?

Die Türkei und die Großmächte. Der „Lanin“, das Organ des Abg. Guffe in Diabli, dessen Interpellation wider Hamid's Politik kürzlich die demonstrative Annäherung des Parlamentes hervorrief, entwickelt eingehend die vorstehende Interpellation Ismail Haffis über die Bagdadfrage. Die Annahme ist nicht abzuweisen, daß die beiden Hamid's Palast freundschaftlichen Abgeordneten auf diesem Wege das Kabinett zu stürzen vermögen. Der Lanin-Artikel richtet sich gegen die Grenzverletzungen in der Türkei. Er sucht ausföhrlich das englische Protektorat über das Sultanat Kuet und das russische Schwarze Meer-Abkommen auf eine Folge des wirtschaftlichen Vordringens Deutschlands in Kleinasien zurückzuführen, wobei die im Wettbewerb gegenwärtig stehenden Mächte durch Kompensationen auf Kosten der Türkei das Gleichgewicht herzustellen trachten. Das Blatt schlägt vor, daß Russland als Zeichen seiner Freundschaft für die Türkei auf seine Kompensationen verzichte. Verzicht Englands und Deutschlands unterläßt das Blatt die gleichen Appelle.

Kleine Auslandsnachrichten. Der Amerikanische Senat lehnte, nachdem die Minister vernommen worden waren, einstimmig den Voranschlag ab, dahingehend, die bevorstehende Panstie auch auf die unmittelbaren Vorgesetzten auszudehnen. Dagegen wird die Annahme von alle anderen Streitigkeiten angekündigt, wie auch die letzten von Drabell.

Preussische Reichsanwalt: Richter Schiller. — Revision und Appellation. — Strafbefehl 5/6. — Antrag von Oskar Götze. — Antrag von Dr. Götze. — Antrag von Dr. Götze. — Antrag von Dr. Götze.

# J. Glücksmann & Co.

Ohlauer Strasse 71/73. Gegründet 1854. Ohlauer Strasse 71/73.

Unser

## Inventur-Verkauf

in allen Abteilungen unserer Geschäftshäuser

beginnt **Montag, den 25. Januar.**

**Reste und Abschnitte** von Kleiderstoffen,  
Leinen- und Baumwollwaren, Herren- und Damen-Wäsche,  
Damen-Konfektion, Blusen, Röcke, Schürzen, Reisedecken,  
Steppdecken, Bettdecken, Teppiche, Gardinen, Felle etc.

**zu unerreicht billigen, festen Preisen.**

**Rohtabak-Handlung**

G. Wutke, Museumplatz 4.

Zu Grogg u. Tee:



ff. echte  
Jamaica-Rum,  
Batavia-Arac  
und Verschnitte,  
hochfeine  
Pansche  
in grosser Auswahl,  
hochfeine  
Tafel-Liqueure  
u. Cremes,  
ff. alt. Breslauer  
Korn,  
ganz alt. Weinkorn

Seidel & Co., Breslau.

Filialen: Ring 27 u. Althäuser-  
ohle 13. Fabrik u. Detailverk.:  
Tiergartenstr., auch Lutherstr.

Tasmatzi-  
Cigaretten

Unerreichte Qualität! Grösste Verbreitung!

Pol mit Mundstück . . . . .	1 Pfennig
Lucca mit Mundstück . . . . .	1 . . . . .
Uncas mit und ohne Mundstück . . . . .	2 . . . . .
Unsere Marine mit und ohne Mundstück . . . . .	2 . . . . .
Kilian mit Mundstück . . . . .	3 . . . . .
Ramses mit und ohne Mundstück . . . . .	3 . . . . .
Elegante Blechpackung.	
Elmas Gold . . . . .	3-5 . . . . .
Elegante Blechpackung.	
Pico m. Mundst. u. Gold. . . . .	4-25 . . . . .

**Spezial-Fabrik**  
für  
**Küchen-  
Einrichtungen**

Enorme Auswahl.

Küchenschränke Alk. 15,00		Steigeleitern Alk. 3,50
Küchentische Alk. 5,00		Plättbretter Alk. 2,00
Praktische Gardinen-Spanner Alk. 9,00.		

**C. O. Kornmann, Breslau**  
Alte Fajshenstraße 28/29 u. Al. Grosseingasse 22.  
Kataloge gratis und franko.

**Wer ein Fahrrad  
kauft,**

hat dies immer am vorteilhaftesten in einer  
Fabrik feines Woharbes, weil er am  
am schnellsten und preiswertesten alle Reparatur-  
aturen und Ersatzteile erhält.  
Die einzige in Breslau existierende  
Fahrradfabrik ist die von  
3126

**Max Kluge,**  
Nr. 4/6, Garsagasse Nr. 4/6,  
die neben ihrer eigenen vorzüglichen und preis-  
wertesten Produktion noch die General-Ver-  
treterin der weltbekannten Doria-Fahrrad-  
werke Graz und der Bielefelder Maschinen-  
fabrik von Birkopp & Co. besitzt.

**Grosser Ausverkauf  
wegen Brandschaden.**

Die bei der Firma S. Beyer, Alte Taschenstr. 1, durch  
**Feuer, Wasser, Rauch**  
beschädigten Waren bestehend aus  
**Lampen, Glas, Porzellan,  
Küchengeräten usw.**  
gelangen von Sonnabend, den 16. d. M. ab zu jedem  
nur annehmbaren Preise zum

**Ausverkauf!**

**J. Heimann & Co.**  
vorm. S. Beyer.  
Dieser Verkauf befindet sich im Laden Taschenstrasse 1  
und ist geöffnet vorm. 9-1, nachm. 3-7.

**Ein  
Kinder-  
spiel**

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit  
dem vollkommensten selbsttätigen  
Waschmittel von höchster  
Wasch- und Bleichkraft. Wäscht  
von selbst ohne jede Arbeit und  
Mühe, bleicht wie die Sonne, schon  
das Gewebe und ist absolut unschädlich.  
: : : Ueberall erhältlich. : : :

ALLEINIGE FABRIKANTEN:  
**Henkel & Co., Düsseldorf.**

**Langenbielauer Leinwand-Haus.**  
Zuletzt, Büchen, Gardinen, Wachselektro auf  
Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue  
Blusen, Flanelle, Barrende etc., zu Fabrikpreisen.  
G. Völkel, Friedr.ich-Wilhelmstr. 54.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Januar.

### Geschichtskalender.

24. Januar.

- 1793 Der Dichter Karl v. Holtei in Breslau \*.
- 1861 Gaspore Spontini, Komponist, †.

25. Januar.

- 1586 Der Maler Lucas Cranach d. J. †.
- 1769 Der schottische Dichter John Burns \*.
- 1907 Hottentottenwahlen zum Reichstag.

### Lebensaufgang und Leberfendel

In den Wartsaal dritter und vierter Klasse einer zucht-hausgelegenen Provinzialstadt in der Nähe Breslaus tritt Morgens gegen 6 Uhr ein Revierbeamter einer bleichlich in der Weste genannten Zwangs-Erziehungsanstalt, einen annähernd 15 Jahre alten Jungen an der Handfesseln führend, hinein. Während der jugendliche „Verbrecher“ in einer Ecke Platz nimmt, erhebt ein uniformierter Beamter mit einem alten Manne auf der Guck-lücke. Was mag nun in der Seele dieses Kindes vorgegangen sein, als es die Augen der neugierigen Reisenden abwechselnd auf sich und seinen alten Lebensgefährten gerichtet sah? Nach näherer Erkundigung hörten wir das alle Vieh, das allen den Kindern, die in der „W.“ mit Guck, nicht verfliegen, genug zu tun hat.

Als „unverbesserlich“ war der Knabe der Zwangserziehungs-anstalt überwiesen worden. Nicht die liebevolle Pflege der Eltern, wohl aber der Anstaltsdrill, die harte Arbeit und die schmale Nahrung, die den Jünglingen in derartigen Anstalten zuteil wird, mögen so vererbend auf sein Gemüt eingewirkt haben, stammte aus der Anstaltschule entlassen, um den ersten selbständigen Schritt ins Leben zu wagen, geriet er auf einen Abweg und erlitt in der Weihnachtswoche einen Diebstahl. Hierbei wurde er gefasst, wie es im Polizeibericht heißt, und soll jetzt zur Verbüßung transportiert werden. Die Vernehmung eines Pächters, der in mancher Hinsicht zum Verbrecher geboren ist, ist Spieltheater. Verbrecher werden nicht geboren, sondern nach einer „göttlichen Bestimmung“, die dem einen alles, dem anderen gar nichts gibt, groß gesennt. Ten sondern aber, die in den Großstädten infolge der Armut und der namenlosen Elends auf Wahnwänden und in Straßen mit Zombändern, Hundshörnern und allerlei aram hausieren gehen, um die Familie mit ehalten zu müssen, ist der Weg zum Verbrechen gebahnt. Wird einem solchen Knaben noch eine liebevolle Behandlung zuteil, dann ist es verlohnt, los zu kommen.

Die Schuld daran trägt aber unsere bürgerliche Gesellschaft, die solche Zustände duldet und heranzubilden hat und hier in die „W.“ ein neues Opfer fordert.

Während hier das junge Leben hinter steinernen Ver-täuren verläuft, verläßt der eben erwähnte Alte die Anstalt. Ein und ein halbes Jahr Zuchthaus hat er schon „abgedient“. Ein kleiner, schwacher Mann, 73 Jahre alt, auf einem Auge erblindet, dazu schwerhörig, vollständig ergraut, zahlt ihm der Beamte im Wartsaal seinen im Zuchthaus verdienten Thobus von annähernd 6 Mark aus, immer wieder ihn ermahmend, nur ja den „Regelbrief“ und die Fahrkarte, die nach Kamstau geht, nicht zu verlieren. Mitleidende Passagiere erbieten sich, dem auf der Bahn unkundigen alten Manne beim Umsteigen in Breslau behilflich zu sein. Wie abgeschwächt und gebrechlich er war, mußten wir mit eigenen Augen ansehen. Als der Zug in einer Station vor dem Halten noch einmal anruhte, fiel der Alte so unglücklich auf sein Gesicht, daß der ganze Maschinen-train durchgeschlagen wurde und eine Mischung eintrat. Welchen Ein-druck wird es machen, wenn der Mann in diesem Zustande an seinem Ziele ankommt? Arbeit wird er doch als halb blinder und tauber Greis, mit dem Brandmal des Zuchthaus gezeichnet, infolge der Kräfte überhand nicht erhalten. Ist doch die Zahl der gefunden und jungen arbeitslosen Kräfte eine unüber-sehbare. Deshalb dürfte es wohl nicht lange dauern, und der Entlassene wird aufs neue, um nicht auf der Landstraße ver-enden zu wollen, zum Verbrechen greifen müssen. Dann wird von Missethätigen, deren Parteien im Reichstage den Buhertarif mit

einigen hatten, dadurch Not, Elend, Diebstahl und Verbrechen zu propheten, über den „unverbesserlichen“ Sünden von neuem „Schuldig“ gesprochen werden, und sein Leben wird im Zuchthaus enden. Der Philister aber erklärt trocken: „Ja, Got-tes Wege sind wunderbar!“

### Garden in Breslau.

Das, was recht teuer ist, ist viel begehrt. Das konnte man gestern aufs neue bemerken, wenn man sich die 2000 Menschen ansah, die im Konzerthaus den Mann ankam-ten, der den Gärtenburg gestiftet hat. Das und sein Verkehr mit Bismarck ist es nämlich, das ihn „berühmt“ gemacht hat. Vier, drei und zwei Mark kosteten die Sitz-plätze, und doch war der Saal gerüllt und geschüttelt voll. Aber wer war es, die gekommen waren? Das bunteste Publikum, das man sich denken kann. Die Salon-politiker und die Indifferenten (letzte waren in der Mehrheit), die Tapferen und die Vorkämpfer, die Pächter und die politischen Matronen, Justizräte und Laden-Gesellen, Jünger und Väter, Juden und Nichtjuden, Freisinnige und andere Konfessionslose, etwas Claques, etwas Stalliererei — und die Presse.

Wie selbst die unterzogene Presse den Posseur aus dem Entenbuck-Standart einschätzte, war hochinteressant zu beobachten: Die „Schlesische Zeitung“ schiedte den Diktator, der sonst nur Sozialdemokratisches bearbeitet; offen-bar erklart sie in Nordens billigen Sottisen revolutionäre Tendenzen, die ein gut governmentales Blatt mit Argus-äugen zu überwachen hat. Die „Breslauer Zeitung“ hatte sinnigerweise in Erwartung von allerlei Komödianten-bastern ihren — Theater-Rezensionen entsandt die „Schles. Morgenzeitung“ (ebenfalls), und nur die „Breslauer Mor-genzeitung“ war durch ihren politischen Redakteur ver-treten. Aber der drückte sich vorzeitig, während die Theaterkritiker gewissenhaft aushielten. Sie müssen eben selbst die schlechtesten Stücke über sich ergehen lassen. Hier kam hinzu, daß sie stöhnten, wie nur ein Theatermann den Soldaten des Abends zu beschreiben in der Lage war.

Der Theater war das Ganze. Mit einem Trudschler aus dem „Vollständer“ fing er an, und mit einem fal-schen „Gangschlag“ (wir müssen alle einig zusammen-halten!) hörte er auf. In die ersten fünf Takte hatte er sechs Mädchen gestreut — das brachte Stimmung. Hör-bar wurden die Jugenglöcker, die Loggnetten, die Grim-merer und Ormänder auf ihn, seinen Frosch, seine weiche Waise und die Kette und Glanzhandelschuh geachtet, die Kasse gerollt, die Thron gestützt. Dann kamen einige An-spielungen auf „S. S. N.“, Aichern, Tuscheln, Köpfer-sammeln. Und nun gab es nur noch eins, worin sich all die heterogenen Elemente eins waren: In geringen Worten auf die „Pointen“. Mit den Wänden des Absinktrinkers hing man ihm an den Lippen. Mehr wie zehn Minuten plätscherte der Strom der Rede träge dahin. Schon würde unruhig; die Enttäuschten räusperten sich. Dann aber ist plötzlich eine Anspielung in Sicht: Und „P! P!“ wispert es durch die Reihen. Dann schnell die Sottise beherrscht, Nase und Maul wieder zugeklappt — und eine Welle kann man wieder „hören“.

Zwei Stunden sprach er. Uns, die wir für 3 Mark hinter dem Rücken der Stehpöcher schreien mußten, kamen sie wie Ickse vor. Und nicht nur uns. Schon nach einer halben Stunde zählten die langen Gesichter der Enttäuschten nach Hunderten. Nichts von dem Pfaffen, Trafs-tischen, Geistesreichen, das sie erwartet, stellte sich ein. Eine Banalität jagte die andere. Sätze wie: „Wenn König Eduard kommt, ist er eben da“ sind noch die geistvollsten. Einmal brauchte er die Wendung: „Wir lebten in Deutsch-land äußerlich „Reiche“, und innerlich „Simplissimus“. Er merkte nicht einmal, wie das auf seine Zuhörer zu-traf: Sie alle, die da gierig seine Aperçus und Sentiments schluckten, waren derbe Patrioten, lärmende Chaubi-nisten, polternde Monarchisten. Aber über nichts freuten

sie sich mehr, als über die Seitenhiebe, die der befrachtete Causeur an die Adresse Wilhelms richtete. Wie gewisse Offiziere, von denen seinerzeit festgestellt wurde, daß sie die niedlichen und anmaßlichen Majestätsbeleidigungen des Simpler mit Wohlbehagen verschlängen.

Was soll das? Dem nützt es? fragt man sich unwillkürlich. Werden durch solche Theaterreden Leute zum politischen Denken erzogen? Rebellen gemacht? Re-publikaner ermuntert? Im Gegenteil! Dies Plätschern in allen Gewässern ist wie das Anhören eines Blumen-talchen: Lufthubs: Nichts bleibt haften. Die da gestern Gärten beklatschten, wenn er gegen das persönliche Regi-ment Anallerschens abschloß, jubeln morgen einem Pü-ler, einem Peters, einem Hahsel zu. Die Mehrzahl der Zuhörer bestand dazu aus Leuten, die bei Einführung des Pluralwahlrechts durchweg 2-4 Stimmen pro Verles erhalten, die Monarchie, Meer, Ma-rine, Diplomatie und Gen darmen nicht nur ihrer selbst willen verehren, sondern weil diese fünf Dinge der kapitalistischen „Ordnung“ dienen und ihren Geld-schranken nützt. Und wenn, wie es geschah, Gärten noch so viel Epithen und Malicen gegen dieses Duldsel richtete: Sie lachten darüber (wie sie über Otto Reutters oft radikale Pointen lachen) und — stellten sich trotzdem mit ihren Sängerbänden jenseits vor diese Ordnungs-werkzeuge, sobald ein ernsthafter Politiker, ein Sozial-demokrat, ernstlich daran zu rütteln magt. . . .

Ueber den Vertrag Gärten selbst ist nichts Sach-liches mehr zu berichten. Was er hier sagte, hat er in Dresden und anderen Orten schon vor Wochen 5-mal ge-sagt und die „Volkswacht“ hat schon damals den wesent-lichsten Inhalt wiedergegeben. Der Redner nahm sich nicht einmal Mühe, ein einziges Wort zu dem früher Aus-wendiggelesenen aus der neuen Zeit hinzuzufügen. Das was vor ein Wochen Tagesgespräch war, als Wil-helms Unterbewußt als Welt in Erregung setzte, schickte er auf dem Postfuhrer, der alle diese Dinge mit erleb- und hundertmal gelesen, kam jedes Wort wie eine Mün-chenware vor, die der Redner, inkultivierend auf die Ver-gehrlichkeit der Zuhörer, mit wickelnder Miene aus dem Vortasch seiner Gehirncircuitur zog. Alles, was wir damals an Vorträgen Wilhelms mit dem unsicher-baren und nicht heranzureichenden — Emir von Afghanistan, mit dem summen, keine Depeschen versendenden — Kaiser von China, was wir von Ausprüchen Wilhelms („In Deutschland verleben nur zwei Menschen etwas von Po-litik: Der andere ist Bittel“) an Antwortworten gegen seine Vorträge als Redner, Komponist, Töpfer, Po-litiker, Regisseur, Volkstarrangeur usw. und an Stiche-leien gegen Wilhelms überhäumendes Temperament ge-hört und gelesen hatten, mußten wir uns hier noch einmal anhören. Von dem, was im Augenblick die politische Situation beherrscht, von Wilhelms Kamarilla-Rede, von Wirrwarr im Innern, vom Steuerdruck, vom Reichsdalles, vom Elend der Krise, vom Summer der Massen, — keine Spur. Schon sprach er 1 1/2 Stunden, schon sahen wir Hunderte schlafend und sich „mähend“, als er vom „Sturm des Unwissens“ mit Pathos sprach, der „damals unser Volk durchzittert“. Niemand rührte sich. Die Mäckerware wurde schweigend verzehrt. Nur einmal während der zwei Stunden kam ein Bravo: Als er „ge-wisse Leute“ erwähnte, bei Eduards Besuch Ruhe und Würde zu zeigen. Der nationale Koller zieht halt am besten. . . .

Einen Nutzen nur kann solch Ragout von Malicen haben: Die „Volkswacht“ kümmert sich um Politik so wenig, (steht als Leib- und Magenblatt ein edes Inzeratenpapier, lebt einseitig nach dem beschränkten Horizont eines Dorf-trugrassonneurs, so daß ein Vortrag wie der gestrige diesen oder jenen vielleicht veranlaßt, sich um die Dinge etwas mehr zu kümmern. Nicht um mitzumun — sondern um beim nächsten Gärten-Kabarett die Pointen besser zu

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

**August Strindberg 60. Geburtstag.** Der schwedische Dichter August Strindberg vollendete gestern das 60. Lebens-jahr. Ein Mann von solcher Begabung hat er bisher in seinen Anschauungen eine Entwicklung durchgemacht, die sich vielfach in Gegensätzen beweist, und es herrscht in seiner Natur etwas Ungeklärtes, Problematisches. Als Sohn eines Dampf-Kom-missionärs ist er am 22. Januar 1849 zu Stockholm geboren. Mit keinem wirkungsvollen Drama „Reisler Lof“ trat er 1872 in die Literatur ein. Es folgten Romane, Romane, in denen er schonungslos jede Konvention geißelte. Der Sturm, der sich gegen ihn erhob, veranlaßte ihn zu einem längeren Aufenthalt in Auslande. Nach gerichtsliche Verfolgungen blieben ihm nicht erspart, doch ging er frei daraus hervor. Als Erzähler und Dramatiker behandelte er mit Vorliebe das Verhältnis des Man-nes zur Frau; sein frauenfeindlicher Standpunkt entspricht dem des Russen Dostojewski. Er selbst war drei Mal verheiratet (mit zwei Trauungspartnern und einer Schriftstellerin) und ist drei Mal geschieden. Seine Novelle „Atopier i verkligeheten“ sucht den Nachweis zu führen, daß eine Verwirklichung der so-zialistischen Utopien möglich sei. Groß ist die Wandlung, die seine religiösen Anschauungen im Laufe der Zeit erfahren haben. Sein Leben hat er selbst in mehreren autobiographischen Werken erzählt. Da gibt er zum Beispiel in „Inferno“ folgende Selbstcharakteristik: „In meiner Jugend war ich von aufrichtigem Glauben besetzt — ihr selbst habt mich zum Freidenker ver-wandelt. Aus dem Freidenker wurde ein Atheist und aus die-sem wieder ein religiöser Christ. Von humanitären Ideen angezogen, eiferte ich mit allen Kräften für den Sozialismus. Alles, was ich verstand und prophezeite, hab ich zu jüchtere werden lassen. Und angenommen, daß ich mein Leben aufs neue der Religion zu eigen geben werde, bin ich gewiß, daß ihr nach zehn Jahren auch hier wieder durch euren Widerspruch den Zweifelsboden zu Boden werfen werdet!“

### Aus aller Welt.

**Verächtliches Byzantinertum.** Man schreibt der „Frankf. Anzeiger“: „Der Kaiser ist ein Mann, der die Welt in sich aufnimmt.“

„Der Kaiser ist ein Mann, der die Welt in sich aufnimmt.“

Wer ist so schön wie unser Kaiser?  
Wer ist so hell wie unser Geld,  
Wer ist so leuchtend und so strahlend?  
oder Wer ist so lieb wie unser Kaiser?  
So lieb, so lieb wie dieser Mann?  
Sag mir wer hat wohl solche Augen?  
Und sag mir, wer hat solche Hände?

Das Buchlein „Im Geburtsstunde Schillers, 10. November 1908“ abgeschlossen worden und dem Regierungs-Präsidenten v. Meißner „ehrerbietigst“ zugeeignet.

Dieses betrübte Gewinzel wird selbst einem preussischen Re-gierungs-Präsidenten zu viel sein, — so glauben wir wenigstens.

### Selbstbekenntnis eines Schuhmanns.

Wir lesen:  
Meine ganz gemeine, durch gar nichts be-gründet lämmelhaite Meinerung über . . . nehme ich hiermit mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns zu-rück und bitte . . . öffentlich um Verzeihung.  
Karlwig Wirtz, Schuhmann.

So lautet eine Erklärung im Paderbischen Wald. Und der Schuhmann, der eine seiner Meinerungen selbst öffentlich als ganz gemein, durch gar nichts begründet und lämmelhaft bezeichnet, hat in der Stadt Furtch (Oberpfalz) die D. D. nun aufrecht!

**Zum Grünauer Mordprozeß.** Im Prozeß gegen den Kaiserlichen Wobdenberg wegen Ermordung der Frau Buchholz in Grünau, bei Berlin, bejahten die Geschworenen die Schuld wegen Mordes, worauf der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragte. Der Verteidiger Justizrat Sello beantragte jedoch das Urteil auszu-setzen, und die Sache an ein anderes Schwurgericht zu verweisen. Nach sehr langer Beratung verurteilte der Vorsitzende des Geschworenen dessen einstimmige Ansicht, daß die Geschworenen sich zu Un-gunsten des Angeklagten geirrt hätten, und beim Antrage der Ver-urteilung stattzugeben sei. (Die Richter schreien demnach anzu-nehmen, daß nicht Mord, sondern Totschlag vorliegt.)

**Ein staatsgemäher Epithube hat den Genossen Vollman benannt.** In München wurde ein in der Nähe von Krauth v. h. haltender Gauner eingekerkert, der unter dem dringenden Verdacht steht, den Einbruch in das Anwesen des Abg. v. Vollmar begangen zu haben. Aus seinen Papieren geht hervor, daß er in Pöhlmer be-heimtet ist und dem Freigerichtskamere angehöret, sowie daß sein Vater angeblich Majoratsherr in Hannover ist.





Vom  
Januar  
**25**  
Montag

# GEBR. BARASCH

Bis  
Februar  
**1**  
Montag

## Inventur-

# Räumungs-Verkauf.

### Seidenstoffe

Ein Posten  
**Blusen-Seide**  
Elegante Streifen und Karos in neuen modernen Farben  
Serie I. Meter **1.25** Serie II. Meter **1.65** Serie III. Meter **1.85**

### Kleiderstoffe

Ein Posten  
**Kleiderstoffe**  
Restbestände der letzten Saison zu bedeut. ermässigt. Preisen  
Serie I. Mtr. **85** Serie II. Mtr. **1.50** Serie III. Mtr. **2.50** Serie IV. Mtr. **3.25**

### Waschstoffe

Ein Posten  
**Kleider-Satins, Baumwoll-Musseline und Kattune**  
in ganz bedeutender Muster-Auswahl.  
Serie I. Mtr. **28** Serie II. Mtr. **42** Serie III. Mtr. **55** Serie IV. Mtr. **68**

**Loulsine**, Reine Seide gross. Farbentonierte Meter **98** Pl.  
**Messaline**, Reine Seide, Punkte und Lichtfarben Meter **1.65**  
**Merveilleux**, Reine Seide, reiche Farben, schwarz! Meter **1.50**  
**Taffet**, Reine Seide, haltbare Qualität, schwarz! Meter 1.65, 1.45, **98** Pl.  
**Merveilleux**, Reine Seide, schwarz, Meter 1.65, **1.20**

**Wol-Musselin**, gemustert, gestreift u. m. Karos früh. Preis Mtr. bis Mk. 1.20, jetzt **60** Pl.  
**Wol-Musselin**, grosse Farben- u. Musterwahl früh. Preis Mtr. bis Mk. 1.60 jetzt **75** Pl.  
**Wol-Musselin**, aparte Muster, mod. Farbentonierte früh. Preis Mtr. bis Mk. 2.00 jetzt **95** Pl.  
**Blusen-Flanell**, helle schone Streifen Meter **38** Pl.  
**Gemustert Batist**, reizend Punkt- u. Fantasie-Must. f. Kinderkleidch. Mtr. **32** Pl.

Halbfertige **Batist-Robe**, weiss Schweiz. Stickerel Stück **5.90**  
Halbfertige **Tüll-Robe**, weisse aparte Must. Stück **5.50**  
Halbfertige **Leinen-Robe**, weisse elegante Lochstickerelien Stück **5.00**  
Halbfertige **Batist-Blusen**, elegant gestickt, mit Modenbild u. Schnittmusterbogen Stück **1.45**

Ein grosser Posten  
**Pongé** für Maskenwecke in allen Mestarten früherer Preis **85** Pl. jetzt **45** Pl.

Ein grosser Posten  
**Blusen-Zephir** n. modern. Streifen u. Karos Meter **40** Pl.

**Linon-Haustuch** 10 Meter Coupons haltbare Qualität Mk. **2.85**  
**Renforcé** feinscid., 10 Mtr. Coupons, 1a Qualität Mk. **3.85**

Ein grosser Posten  
**Damen-Wäsche**  
Serie I best. aus Damen-Hemden von feinfädig. Hemden m. Vorder-schluss und Spizen, Damen-Nachtjacken, Bekleid. und eleg. garn. Unterhalt. Stück **95** Pl.  
Serie II best. aus eleg. garn. Damen-Hemden mit Achsel-schluss, Kniebeinkleider und Nacht-jacken mit eleg. Stickerel, Untertailen m. Banddurch-schn. Stück **1.35**  
Serie III bestehend aus Damen-Fanta-sie-Hemden aus feinfädigem Renforcé in verschied. Aus-führung. Stickersel-Unter-trocke und Anstands-Röcke aus La Popée-Barchend Stück **1.75**  
Auf sämtliche reguläre Damen-, Tisch- und Bettwäsche **10** Proz. Ermässigung.

1 Posten **Mädchen-Hemden** Ia. Wäschemuch m. Achsel-schluss und Spitze, Grösse 40, 45, 50, 55, 60, St. **45** Pl.  
1 Posten **Mädchen-Hemden** Ia. Wäschemuch m. Achsel-schluss und Spitze, Grösse 60, 65, 70, 75, St. **65** Pl.  
1 Posten **Mädchen-Hemden** Ia. Wäschemuch m. Achsel-schluss und Spitze, Grösse 80, 85, 90, 95, St. **95** Pl.

1 Posten **Knaben-Hemden** Ia. Haustuch Grösse 45, 50, 55, St. **45** Pl.  
1 Posten **Knaben-Hemden** Ia. Haustuch Grösse 60, 65, 70, St. **65** Pl.  
1 Posten **Knaben-Hemden** Ia. Haustuch Grösse 75, 80, 85, St. **95** Pl.

1 Posten **Herren-Taghemden** Ia. feinfädig. Renforcé Hemdentuch oder Linon.  
Serie I Stück **1.25** Serie II Stück **1.50** Serie III Stück **1.75** Serie IV Stück **1.95**  
1 Posten **Herren-Nachthemden** Ia. feinfäd. Renforcé buntfarbigem Bortenbesatz und abgenähten Falten früherer Verkaufspreis bis **6.00** Mk., jetzt Stück **2.95**

1 Posten  
**Tischtücher**  
weiss Baumwoll-Damast, Grösse 120x180 und 120x160 cm NE **1.05**

1 Posten  
**Stickerei-Reste**  
und Coupons in Batist und Madapolam weit unter Preis.

1 Posten  
**Stickerei-Reste**  
ca. 20 cm breit für Unterrock-Volants jetzt Meter **65** Pl.

## Damen-Konfektion.

**Velour- u. Veloutine-Blusen** in verschiedenen Qualitäten und Aus-führungen Stück **1.35**  
**Weisse Batist-Blusen** in eleganter Verarbeitung mit Stickerel etc. Stück **2.50**  
**Weisse Batist-Blusen** in modernen Fassons, mit eleganter Passe u. Madama-Stickerel St. **2.95**  
**Zephir-Oberhemd-Blusen** in neuesten Streifen und Farbentonierte, mod. Fassons Stück **2.25**  
**Wol-Musseline-Blusen** in mod. Mustern u. Streifen u. auf Futter gearbeitet, mit Passe Stück **3.25**  
**Tennis-Blusen** schicke, moderne Fassons Stück **3.95**  
**Weisse Batist-Damen-Kleider** in verschiedenen Grössen und in eleg. Verarbeitung Stück **4.50**  
**Wollene Kinder-Kleidchen** in verschied. Grössen, weit unter Preis Serie II 4.75, Serie I **3.75**  
**Damen-Unterröcke** aus Ia. Wäschemuch Stück 1.95 u. **1.25**  
**Damen-Unterröcke** aus gutem Alpaka in verschieden. Farben, mit reicher Garnier. Stück **2.95**  
**Damen-Unterröcke** aus Ia. Panama-Stoffen in reicher Farben-Auswahl Stück **3.75**  
**Damen-Tuch-Unterröcke** in allen Farben und verschiedenen Ausführungen Stück **3.65**  
Ein Posten **1a Gummi-Tischdecken** bis 120x145 gross . . . . . früherer Preis bis 3.75, jetzt **1.95**  
Ein Posten **Aufleger**, Wachs-tuch mit starker Rückseite . . . . . 100 cm breit 115 70 cm breit **80** Pl.  
Ein Posten **Wachstuchspitze** für die Küche . . . . . früherer Meter 12 Pl., jetzt Meter **4** Pl.  
Ein Posten **Wachstuch-Tischläufer** früherer 95 Pl., jetzt **60** Pl.



## Arbeiterbewegung.

**Der Protest der Witwen auf Beche Kabbob.** Vor gestern Abend fand in Hamm eine Versammlung der Witwen der auf Beche Kabbob verunglückten Bergleute statt. Die Witwen protestierten gegen die beabsichtigte Verteilung der vom Kronprinzen gesammelten Gelder, die gleichmäßig auf Kinder und Mütter verteilt werden sollen. Die Witwen verlangten, für sich den dreifachen Betrag. Ferner verlangten die Witwen, daß ihnen 6 Etimmen im Hilfskomitee eingeräumt werden. Genosse Polony wurde beauftragt, dem Hilfskomitee, das heute in Münster zusammentritt, die Forderungen der Witwen vorzutragen.

**Ein „gemäßigter“ Grubendirektor.** Der Direktor Bogelgang auf Beche Saar und Motel in Merlenboch, ist dem Bergbau nach entlassen worden, weil Bogelgang das Förderquantum, für das er sich verbürgt hatte, nicht hat erreichen können. Die unter Bogelgang stehenden unteren Beamten sollen sehr strengen Dienst gehabt haben, sodann sie sehr häufig wechselten, wobei vielleicht auch das schlechte Ergebnis des Förderquantums herbeiführte.

**Behauptung gegen eine Arbeitergenossenschaft.** Als die Sozialdemokratie in Halle im Allgemeinen Konsumverein einen starken Einfluß ausübte, und diese Genossenschaft moderner gestaltete, gründeten sich Dunder'sche Gewerkschaften unter dem Vorwand der liberalen Presse einen Konkurrenz-Konsumverein, um der sozialdemokratischen Einwirkung das Lebenslicht auszublenden. Der alte Verein besteht weiter, aber die liberale Gründung ging krachend nach. Die Arbeiter hatten sich gewandt worden und, wurden von der Gewerkschaft zehn Vorstands- und 100 Mitglieder wegen Bilanzverfehlung zu Geldstrafen von 15 bis zu 50 Mark verurteilt.

**Die Arbeitslosigkeit und das Leipziger Stadtparlament.** Am 10. November 1908 richtete das Gewerkschaftsamt eine Eingabe an das Kollegium, worin es zur sofortigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit die zur Vorbeugung wirtschaftlicher Katastrophen für die Zukunft forderte:

1. Alle geplanten, städtischen Arbeiten sofort in Angriff nehmen zu lassen, und bereits begonnene Arbeiten zu beschleunigen;
2. sogenannte Notstandsarbeiten ausführen zu lassen;
3. in bestimmten Zwischenräumen amtliche Arbeitslosenabfragen vorzunehmen;
4. die Schaffung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung zu erwägen, oder
5. einen regelmäßigen Zuschuß zur Unterstützung arbeitsloser Mitglieder an die Gewerkschaften zu gewähren, die nach ihrem Organisationsstatut Arbeitslosenunterstützung zahlen, (Gemeinde-System) und
6. zur Prüfung der beiden, erwähnten Fragen einen Ausschuß von Ratmitgliedern, Stadtverordneten und Vertretern der Bergerschaft einzusetzen.

Die Eingabe wurde vom Kollegium an die Ausschüsse übergeben, von wo sie erst durch die Arbeitslosen-Versammlung den letzten Tagen im Kollegium wieder zur Vorkehrung kam - freilich in der Gestalt eines gerupften Sperlings.

Unsere Fraktion hatte zur Sitzung des Kollegiums zum Mittwoch Abend noch einen anderen Antrag zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit eingebracht, jedoch beides - der Ausschußantrag und der der Fraktion - begründet wurde. Für die bürgerliche Gesellschaft antwortete auf die ausführliche Begründung der Anträge durch unseren Genossen Lütkich der Oberbürgermeister und tat sich wunder was daraus zugute, daß die Stadtverwaltung alle die Arbeiten in Angriff genommen hat oder noch nehmen will, die für später geplant sind, und daß einigen Arbeitslosen ein paar Mark Unterstützung aus Stiftungsmitteln gewährt wurden. Aber das, worauf es ankommt, eine Bählung der Arbeitslosen vorzunehmen, und durchgreifende Unterstützung zu zahlen, dem ging der neugeborene Oberbürgermeister vorzüglich, als dem Wege, gerade als ob die bürgerliche Gesellschaft die Opfer ihrer verwirklichten Ausbeutung, nicht zu unterstützen hätte. Der Genosse Polony erwiderte in der Debatte darauf hin, daß - nach seiner Schätzung als Vorsitzender der Ortskrankenkasse - mit mindestens 8000 Arbeitslosen in Leipzig zu rechnen sei.

Die Ausschußanträge, eine gemischte Kommission einzusetzen, um die Frage des kommunalen Arbeitsnachweises und der Arbeitslosenversicherung zu prüfen, wurde angenommen, da dies ja nichts kostet und zu nichts verpflichtet.

Bei der Abstimmung über den Fraktionsantrag gab es eine dramatische Szene, wie sie im Kollegium noch nicht vorgekommen ist. Die auf der Galerie anwesenden zahlreichen Arbeitslosen schreien den fatten Bourgeois ein energisches „Psst!“ ins Gesicht, als diese den zweiten Absatz unseres Fraktionsantrages ablehnten. Dieser, noch nicht dagewesene Vorgang lief bei den bürgerlichen Vertretern eine förmliche Bestürzung und Verwirrung hervor. Der Vorsitzende des Kollegiums betonte aber den Arbeitslosen, daß sie sich in einer Polizeistube befinden. „Stell' dich keine Stimme durch den Saal, als er rief: „Ruhe, oder ich lasse die Galerie sofort räumen!“ Brombi wurde ihm von oben erwidert: „Das Psst ist richtig, ist angebracht“, worauf er seine Drohung wiederholte, sie aber nicht in die Tat umsetzen ließ.

## Aus Schlesien und Polen.

### Konservative Wahlen.

Die infolge eines Protestes gegen die Wahl des Abgeordneten Guen im Wahlkreis Oels-Wartenberg jetzt aus den Akten des Abgeordnetenhauses bekannt gewordenen Vorgänge in diesem Wahlkreise zeigen, daß die Konservativen es schlechthin für einen Einbruch in ihre Rechte ansehen, wenn ihnen ein Mandat bestritten wird, mag das auch von den ihnen geistes- und herzensverwandten Antikemiten geschehen. Die Deutsch-sozialistische Partei stellte im Kreise Oels-Wartenberg bei der letzten Reichstagswahl 1907 gegen den konservativen Oberamtmann Guen den Bahnarzt Strumpf aus Berlin auf. Der Bericht der Wahlprüfungskommission erachtet nun in nicht weniger als 11 Fällen die zur Aufhebung der Wahl des konservativen Kandidaten angeführten Tatsachen als erheblich und konstatiert in 5 Fällen unzulässige Wahlbeeinflussung. Es figurieren dabei Geheimverträge des Landrats von Groß-Wartenberg an die Gendarmerie, unter Androhung von polizeilichen Sanktionen, die Gastwirte vor der Vergabe ihrer Räumlichkeiten zu antisemitischen Wahlversammlungen zu warnen, Verkäufe, antisemitische Flugblätter zu verteilen, Freibier und Freischnaps, Beschneidungsgelder und was dergleichen Praktiken mehr sind. Der Amtsvorsteher von Tschelch, Bader, unterlag in einem geharnischten Schreiben einem Geschwätz, den Antikemiten seinen Saal zur Verfügung zu stellen; der Amtsvorsteher von Gochsitz, Graf Reichenbach, entwirrt höchstselbständig den antisemitischen Flugblattverteiler auf offener Straße Flugblätter und Stimmgeld, sein Stellvertreter geht Stunde hinter ihnen her; der Amtsvorsteher von Ubersdorf, von Rosner, versammelt die Wähler seines Ortes, gibt Freibier, macht ihnen, als der Alkohol zu wirken beginnt, klar, daß sie nur Guen zu wählen hätten, und opfert 10 Mark auf dem Altar

des Vaterlandes, damit der Gastwirt in seinem Lokal Herrn Strumpf nicht reden lasse. Der Amtsvorsteher Weber von Freilich, Ellguth ergriff seinen mit Freibier und Freischnaps gewonnenen Dörselgelegenheit, doch es Strumpf nur darum zu tun sei, die 3000 Mark Dänen zu bekommen, damit er weniger an den Röhnen runtzubasteln habe; und der Amtsvorsteher von Tschelch, Graf Roskopf, öffnet gar dem „Volk“ die Räume seines Schlosses, und gibt zwei Tage vor der Wahl dort 2 Tausend Gratistbier zum besten. „Wie der Herr, so's Gescherr.“ Der Vorsteher der Schatzkammer aus Wilschenshütte kommentiert denn antisemitischen Stimmgeldverteiler mit den Worten: „Raus, das Schwein!“ hinaus; ein anderer, Mitglied des Wahlvorstandes, nimmt einfach die gegnerischen Stimmgeld dem Verteiler ab und betet ihm - 15 Pfennige Schweidener.

Die Wahlprüfungskommission bearbeitet beim Nennum, den Beschluß über die Gültigkeit der Wahl des Reichstagsabgeordneten Guen auszusprechen und den Reichstagsminister um Erhebungen zu ersuchen.

Warum man hier erst Erhebungen anstellt, ist nicht ersichtlich. Die vorliegenden Tatsachen allein müßten schon genügen, die Wahl glatt zu lassen. Entscheidend bei der ganzen Sache ist es, daß die Antikemiten die Wahlmoralen der ihnen so nahestehenden Konservativen zur Sprache bringen müssen. Bis jetzt geschieht es immer, wenn die Sozialdemokraten solche Vorformeln bei der geheimen Wahl zur Sprache bringen, diese tragen auf. Hier haben aber die staatsbehaltenden Antikemiten ein Beispiel, wie Reichstagswahlen auf dem Lande gemacht werden und welche Organe der amtliche Terrorismus zu feiern vermag.

**Stilsberg, 23. Januar.** Hier laßt den Armen schuldig werden, dann überläßt ihr ihn der Welt. Aus Not hat die Arbeiterfrau E. aus Cunnerebau, eine Mutter von acht Kindern, ein zehnjähriges Kind betteln geschickt. Sie erhielt deshalb vom Amtsvorsteher ein Strafmandat von drei Tagen Haft. Der von der E. hingegen eingeleitete Einspruch hat den „Erfolg“, daß die Strafe auf einen Tag Haft herabgesetzt wird.

**Schönbau, 23. Januar.** Sturz vom Made. An der Mühlendauer Mühlmühle verunglückte Witwib durch einen Sturz von seinem Rabe der Maurer Teuber aus Helmsbach, daß er bei Janina Kloss liegen blieb.

**Schönbau, 23. Januar.** Wegen eines Pferdeselbstmordes. Der Bauer aus Helmsbach hatte ein Pferd gekauft, das keine Erntearbeiten nicht erfüllte; darüber empfand er seinen Tod ein Ende.

**Fandershut, 23. Januar.** Wechselräuberei und Bankrott. Selbst schied hat sich der Schmied Wiertel aus Rohbau beim hiesigen Amtsgericht unter der Selbstbeschuldigung der Unterschlagung. Er wurde in Haft genommen. Wie man hört, soll es sich um eine namhafte Summe handeln. Ueber das Vermögen des Verhafteten ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Wie bekannt, liegen die Forderungen bis zu 20 Jahren zurück. Die Forderung belaufte sich über 60.000 Mark.

**Gröbzig, 23. Januar.** Streik in der Gantischlerei von Probst. Am Mittwoch Mittag sind bei genannter Firma sämtliche Tischler in den Streik eingetreten. Die Ursache ist der unangenehme Preisdruck, den Herr Probst für Arbeiter in die Werkstätten am Bahnhof durchzuführen zu können. Für Fenster, die nach dem Tarif mit 12,00 Mk. zu bezahlen sind, gab Herr Probst 9 Mk. Da auf dem Verhandlungsweg nichts zu erreichen war, blieb ihnen kein anderer Weg, als die Arbeit niederzulegen. Wohl erklärte Herr Probst, daß jeder, dem es nicht paßt, gehen könnte, weil er glaube, zwei Arbeiter würden als Arbeitswille dableiben. Aber er kündigte sich. Er hatte nicht einen Arbeiter, der es mit seiner Ehre vereinbaren konnte, Herrn Probst für die famole Submission die Kasse aus dem Fenster zu holen. Die Weisheit ist bis auf weiteres für jeden Tischler geblieben.

**Marklissa, 23. Januar.** Doppelbeden für Talispeeren. Nach einer Zeitungsnachricht soll die Provinzialverwaltung beschließen, oberhalb der jetzigen Talispeere, und zwar etwa bei der Fuhenge unterhalb Goldentraum eine zweite Talispeere zu errichten, welche den Hochwasserstand verzeichnen und die Wasserfrustration verbessern soll. Hierzu bemerkt die „Schlesische Zeitung“, daß von einer solchen Arbeit in Breslau nichts bekannt ist, daß aber bereits der verstorbene Geheimrat Lange für die beiden Projekte in Wauer und Marklissa die Ausführung je einer Vorprobe beabsichtigt und nur wegen der zu hohen Kosten fallen gelassen hat. Wenn ein solches Vorhaben vorhanden ist, so kann dasselbe als Hochwasserichthypum immer leer gehalten, dagegen das untere Weiden mit seinem vollen Inhalt zur Verwertung als Kraftquelle ausgenutzt werden. Das obere Weiden würde dann, nachdem es durch ein Hochwasser gefüllt worden ist, nach und nach das Wasser an das untere Weiden zur Erhöhung des Füllungsgrades des letzteren abgeben können und so als sehr wesentlicher Regulator beim Ausfließen und Abfließen des Hochwassers dienen können. Die Anlage eines solchen Weidens würde in Marklissa, abgesehen von den Grundenergiekosten, voraussichtlich keine sehr hohen Kosten verursachen, da nur eine Sperrmauer mit den erforderlichen, durch Schützen erweckten Kosten, voraussichtlich keine sehr hohen Kosten verursachen, wäre. Da diese Anlage aber lediglich dem Elektrizitätswert in Marklissa zugute kommen würde, könnten die Kosten hierfür nicht auf den Fonds des Hochwasserichthypumgesetzes verrechnet werden, sondern müßten von der Provinz in Verpfändung der Anleihe für die Ausführung des Elektrizitätswertes besonders aufgebracht werden.

**Oppeln, 23. Januar.** Von der Hochzeit zur Bahre. Am Dienstag wollte der Zementarbeiter Thomas Pogrzeba von hier den Bund fürs Leben schließen. Des Vormittags fand der standesamtliche Trauakt statt, aber gleich darauf mußte P. in das St. Adalbertshospital geschafft werden. Braut und Trauzeugen folgten dem Kranken und in der Verabschiedung wurde das Paar herzlich getraut. Vom Trauakt aus mußte sich der erst 25 Jahre alte Pogrzeba auf das Krankenbett begeben, Mittwoch früh gegen 5 Uhr starb der junge Ehemann. Wie täglich festgestellt werden ist, war Wandlungslust die Todesursache.

**Stelwitz, 23. Januar.** Ein ober-schlesischer Geheimbündler-Prozess. Vor der hiesigen Strafkammer wurde dem Mittwoch an, der am 4. November v. J. vertante Prozess wegen angeblicher Geheimbündelerei verhandelt. Die Verurteilung wurde von der Verteidigung beantragt, wurde, um die Überzeugung der Vereinprotokolle in die deutsche Sprache zu übersetzen. Zu verantworten hatten sich 34 Angeklagte aus Stelwitz und Ostpreußen. Unter den Krugen befanden sich Polzeat Wähler-Verbands- und Kriminalinspektor Dr. Weig-Kabze. Die Mitglieder des Vereins wurden beschuldigt, an einer Verbindung teilgenommen zu haben, die vor der Staats-Regierung geheim gehalten werden sollte und, soweit sie Vorstandsmitglieder sind, es unterlassen zu haben, die Zusammenkunft der Mitglieder zur Kenntnis der Polizeibehörde zu bringen. Die Angeklagten waren Mitglieder des katholischen „Vereins“ und „Friedensvereins“ in Stelwitz. Nach den Statuten sollte der Verein die Pflege des religiösen Lebens bezwecken, tatsächlich aber sollen die Mitglieder an Bestrebungen teilgenommen haben, welche die Wiedererrichtung des Polenreichs auf Kosten des preussischen Staates bezwecken. Die Tendenz der Beisatzung soll auf die Bekämpfung des Deutschtums durch die Pflege der polnischen Sprache gerichtet gewesen sein, mit dem Endzweck, einen Bräunungsversuch der Polen auf nationaler Grundlage herbeizuführen. Im Verein wurde nur polnisch gesprochen und gefungen. Die Anklage ist

aufgebaut auf das Zeugnis des polnischen Pioniers, der sich nach Spitzelart als Mitglied in den Verein aufnehmen ließ und sich mehrfach betätigte. Dieser polnische Pionier gab an, daß in den Vereinigungen stets polnische Lieber angenommen worden seien, daß sich die Mitglieder stets mit dem polnischen Gruß: „Ozolem“ begrüßt haben und daß die Angeklagten als Abzeichen den polnischen Adler getragen hätten. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden mußte der polnische Pionier Pionier gestehen, daß er zuerst allein das Abzeichen getragen hätte und ihm erst später die wirklichen Mitglieder gefolgt wären. Die Angeklagten bestritten, daß sich der Verein mit Polnisch befaßt habe. Es haben nur Vorlesungen stattgefunden und man habe die Musik geübt.

Der als Zeuge vernommene Pfarrer Berthel aus Stelwitz ist nur einmal im Verein gewesen und ihm sein Gebilben, weil er mit feilscherischen Arbeiten überhäuft gewesen sei. Soweit er sich erinnern könne, habe der Verein einmal eine Trauermesse für den Erbprinzen v. Stablowitz lesen lassen wollen, was er aber ablehnte, worauf er in einer polnischen Zeitung angegriffen worden sei. Gastwirt Josef Stejneger aus Ruda befand sich als Zeuge, daß Pionier ihm eine Gratifikation für Spitzeldienste versprochen habe. Der Spitzel Pionier gesteht dies auch auf die wiederholte sehr bestimmte Aussage des Stejneger, er hätte ja die Gratifikation aus der eigenen Tasche bezahlen müssen. Er hat auch, wie er zugibt, Schnäpse zum Besten gegeben und der Frau eines Angeklagten Schnaps gekauft, aber so viel war es gar nicht. Pionier behauptete in seinen Verhören, die Angeklagten hätten „Sokolstade“ getragen.

Wenn auch zögernd, gibt Pionier doch zu, was ihm ein Entlastungszeugnis vorwirft, daß er nämlich nicht die Legie der aufreißenden Lieber mit sich führte und sie zum Abschießen anbot. Man wies ihm seine nach, daß er sehr für das Singen des polnischen Hymnus eintrat. Auf die Frage des Rechtsanwalts v. Kobilinski aber, ob er zugeben wolle, daß er ein eifriger Agitator für diesen Marsch gewesen sei, antwortete der Spitzel „Bis jetzt noch nicht“, worauf der Verteidiger entgegnete: „Na, dann vielleicht in einer Stunde“. Schließlich gab Pionier noch zu, daß er in der ersten Sitzung, der er beigewohnt, sei in den polnischen Adler getragen habe. Auf Vorhalten eines Verteidigers gesteht er, daß er zuerst allein die Abzeichen getragen habe und ihm erst später einige der „echten“ Mitglieder hierin gefolgt seien. Die Bekundungen des Zeugen werden zur Sensation, als er zugibt, daß er den Mitgliedern den polnischen Adler als Abzeichen angetragen und keines von diesen ein solches vorher besessen habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es wahr sei, daß er auf einem Fest in Ruda dem Angeklagten Jula selbst das Abzeichen in den Schilps gesteckt habe, gibt Pionier die Möglichkeit an, daß Jula sich das Abzeichen von ihm geborgt und er (Pionier) es ihm angetragen habe.

Nach beendeter Hauptverhandlung kam die Besetzung des Pioniers in Frage. Der Staatsanwalt meinte, da P. aus diesem in den Verein eingetreten sei, mit dem Staate zu dienen, mit dem Eintritt allein seine feste Willensentscheidung abzugeben habe und also auch als Mitglied im Stande des Gefängnisses zu stehen. R.-A. Wolny dagegen meinte, daß Pionier sich nicht als Mitglied nach außen hin betätigt und dadurch strafbar gemacht. Er sei, wie die Beweisaufnahme beweise, die Seele der aufreißenden Handlungen gewesen. Hundert sei er wegen Begünstigung zu bestrafen. Das Gericht beschloß hierauf in halbblöndiger Besetzung, den P. zu bestrafen, und dieser leistete ein Geb.

Das Urteil erging dahin, daß vier Angeklagte zu sechs Wochen, einer zu fünf Wochen und sieben zu einer Monat Gefängnis verurteilt wurden. Von den übrigen Angeklagten erhielten sechs Gefängnisstrafen von drei Tagen bis zu einer Woche, zwölf wurden freigesprochen. Bei einem Angeklagten wurde das Verfahren wegen Verjährung eingestellt.

Gegen Pionier war, weil er sich unter falschem Namen in das Vereinsregister hatte eintragen lassen, ein Verfahren wegen intellektueller Urkundenfälschung eingestellt worden, das aber eingestellt wurde, weil Pionier zu wenig Intelligenz besaß, um sich der Strafbarkeit seiner Handlungswelt klargeworden zu sein!

Trotzdem ist Pionier aber noch heute Polizeibeamter. Er ist nach wie vor berufen, zur Rettung des Vaterlandes vor der großpolnischen Bewegung durch Beschuldigung von Leuten und Begehung von Verbrechen beizutragen. Dafür leben wir aber auch in Preußen.

**Stelwitz, 23. Januar.** Selbstmordverbrechen eines Polizeisten am Grabe seiner Kinder. Der Polizeiergeant Andrej I von hier litt schon längere Zeit an Schweißmut und verbrachte Donnerstag Mittag sich auf dem evangelischen Friedhofe am Grabe seiner, in den letzten Jahren verstorbenen Kinder zu erlöchen. Er richtete den Revolver gegen den Kopf. Die Kugel ging schräg in den Kopf hinein, ohne den Mann zu töten. Der Bedauernswerte wurde in das städtische Krankenhaus überführt, wo er hoffnungslos darnieder liegt.

**Wismarschhütte, 23. Januar.** Fußballspiel auf der Straße. Die Polizei, Fußball auf der Straße zu spielen, hat ein Opfer gefordert. Der Wähligge Schulknabe Albert Horner fiel im Eifer des Spiels in ein vorbeifahrendes Droschkenespann hinein, wurde von den Pferden ungerissen, und kam so unglücklich zu Falle, daß ihm Vorder- und Hinterarm über den Kopf gingen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb der Knabe. Wenn sonst einige Arbeiter zusammenstehen, und sich unterhalten, dann ist die Polizei gleich immer da, und verbietet die „Ansammlungen“. Hier aber läßt sie es an, daß auf der Straße Fußball gespielt wird. Die Stadt soll doch für geeignete Spielplätze sorgen.

**Wongrowitz (Polen), 23. Januar.** Erfroren. Der Müller Woschicki lebte längere Zeit mit seinen Genossen von einer Hochwasserlinie in Polka zurück. Unterwegs wurde er müde, blieb hinter den anderen zurück und setzte sich in den Graben, um auszuweichen; er schlief hier ein und erfroren. Die des Weges kommende Fahrpost brachte W. nach Hause, leider waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

211. Personen, die 70 Jahre alt sind und Altersrente bekommen, haben weiter Marken zu haben. Auf ihren Antrag bei der unteren Verwaltungsbehörde (in Städten über 10.000 Einwohner, sonst der Landrat) werden sie aber von dieser Markt befreit. (6 Jan.-Verf.-Ges.)

212. 1. Ohne Grund kann das Kind nicht weggenommen werden. 2. Die Alimente sind auch dann zu zahlen, wenn das Kind in andere Pflege kommt.

Conradswaldau. Ja, das Geld kann auf die Pflanze angerechnet werden.

216. So lange die Frau mit ihren Kindern keine Unterkünstung von der Gemeinde verlangt, dürfte sie nicht auszuweisen werden. Ein Ausweisungsbefehl der Gemeindeverwaltung wäre unzulässig, denn nach dem Gesetz über die Freizügigkeit vom 1. 11. 07 hat jeder Reichsangehörige das Recht, sich an jedem Orte aufzuhalten oder niederzulassen, wo er eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen sich an verschaffen imstande ist.

Nur 6 Tage!

Leinenhaus

Nur 6 Tage!

# Bielschowsky

Breslau, Nikolaistrasse 75/76, Ecke der Herrenstrasse.

Der diesjährige grosse

## » Inventur-Ausverkauf «

beginnt **Mittwoch, den 27. Januar.**

Welt unter den bisherigen Preisen, zum Teil unter Selbstkostenpreis, gelangen zum Ausverkauf:

Zurückgelagerte oder unsauber gewordene Damen-, Herren- und Kinderwäsche jeder Art — einzelne und fehlerhafte Tischtücher, Servietten und Decken — Handtücher, Wirtschaftswäsche — weiße und bunte Bettbezüge, Jutes, Unterbetten, Betttücher aus Leinen und Baumwolle — große Mengen Reste in Leinen, Renforcé, Madapolam, Bettstoffen, Schürzenstoffen, Negliakstoffen, weißen und bunten Barbecenten, Veloutine, Waschkoffen etc. — sämtliche seidene und baumwollene Trikotagen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren-Socken — reinerwollene feinfädige Taschentücher mit feinen unbedeutenden Webfehlern — Einzelne Bettdecken, Steppdecken und Schlafdecken, auch solche die am Lager gelassen haben — Metallbetten — Bettfedern — Matratzen — Einzelne Flügel und Restbestände in Gardinen und Vorhängen, ältere und feinerartige Teppiche, Säuerstoff-Reste, Linoleum-Teppiche und Linoleum-Läufer, sämtliche noch vorräufige Stell-Vorlagen und Reisdecken etc. etc.

Auf alle regulären Waren wird während der sechs Ausverkaufstage

**ein Rabatt von 10 Prozent** gewährt.

Verkauf nur gegen Barzahlung. — Umtausch nicht gestattet. — Auswahlendungen werden nicht gemacht.

Für **10** Pfg.  
**100** mal

strahlend  
blanke  
Stiefel  
macht das  
Schuhputzmittel

# Urbia

In Dosen zu 10 u. 20 Pf.  
überall erhältlich

Fabrik:  
Urban & Lomm, Charlottenburg.  
Vertr.: Wittmaak, Breslau,  
Bahnhofstrasse 26, ptr.



### Schreibmaschinen - Arbeiter Vervielfältigungen

aller Art

## Stoewer-Institut

Schweidnitzerstr. 51, II. Tel. 4259.

**Zöpfe** in allen Sorten, Stück von 2,00 Mk. an.  
Erbähne Stk. von 1,00 Mk. an.  
Arbeitsbahn für Spitze 1,50 Mk.  
Erbähne 0,80 Mk.  
Verleihung von Theaterbrüden, Pantentagen und Baarzahlung zu den billigsten Preisen.  
Oswald Mokros, Altenteufelstr. 57.

**Hienfong-Essenz**  
extra stark, 1. Wiederverkauf (gar. m. Weingeist bez.) vers. 1 Duzd. 2,50 Mk., wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überalldin.  
Laborat. E. Walther, Halle a. S., Stephanstrasse 12. 1554

**Rheumatismus**  
Gicht, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Geschwulst etc. (sind sie unheilbar), daher verschwinden mit

**Electicum**  
(Echtes Eisenadälaten-Waldwoböl) ist ein starkes und wirksames Nervenmittel. Electicum wirkt gleichsam elektrisierend auf den Körper und nicht wie sonstige Nervenmittel mit unangenehmen Nebenwirkungen. Es ist ein kräftig durchdringendes, nachhaltiges, schmerzstillendes Wirkungsmittel. Es ist in Ampullen à 60 Pf., 1 Mk. und 2 Mk. — mit dem Namen Otto Reichele, Berlin 80, 3478.  
In Breslau bei: Fr. Gröschel, Zehdenstr. 60. Hll. Kappelle 49 und Friedrich-Straße 109. Gustav Haupt, Döring 24. Hll. Scharf 87. W. Hirschmann, Heringsstr. 25.

**Busten**  
Schlossarek's  
**Eukalyptus-Bonbons.**  
In jeder in Großpackungen à 20 Pf. u. in kleinen à 50 Pf. 1 Duzd. u. 2 Duzd. 4534  
Apotheken u. Drogerien.  
Der Verkauf erfolgt nur durch Schlossarek's  
**Eukalyptus-Bonbons in Originalpackung**  
mit jeder Packung eine Probe.

# Bilden Sie sich ein

# Nutzen

über Bam!-Malzkaffee indem Sie ihn versuchen. Originalpakete in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**Büsten**  
zur Schneiderlei in jed. Ausführung, verstellbar u. nach Maß. Stück von 1,50 an empor.  
**Garich,**  
Ede. Schneidermeister,  
Straße 51, II.  
Eingang: Jungferstraße.  
Sozialhöhe V gratis. 4933

## Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.

**Bilke köbische Bettfedern**  
1 Paar graue mit gestrichelten 1 Duzd. 50,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 60,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 70,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 80,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 90,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 100,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 110,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 120,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 130,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 140,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 150,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 160,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 170,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 180,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 190,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 200,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 210,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 220,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 230,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 240,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 250,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 260,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 270,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 280,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 290,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 300,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 310,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 320,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 330,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 340,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 350,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 360,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 370,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 380,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 390,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 400,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 410,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 420,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 430,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 440,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 450,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 460,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 470,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 480,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 490,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 500,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 510,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 520,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 530,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 540,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 550,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 560,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 570,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 580,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 590,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 600,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 610,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 620,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 630,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 640,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 650,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 660,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 670,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 680,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 690,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 700,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 710,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 720,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 730,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 740,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 750,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 760,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 770,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 780,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 790,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 800,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 810,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 820,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 830,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 840,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 850,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 860,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 870,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 880,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 890,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 900,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 910,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 920,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 930,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 940,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 950,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 960,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 970,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 980,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 990,-  
1 Paar weiße mit gestrichelten 1 Duzd. 1000,-

**J. Kaluza**  
Schuhmachermeister, Hirschstr. 17  
empfehlen  
ein großes Lager von  
**Schuh-  
Waren**  
in Herren, Damen u. Kinder.  
Preise sehr, aber außerordentlich billig.  
Bitte genau auf Firma achten.

Welche Arbeit machte es früher der Hausfrau,  
**Butternudeln**  
zum Mittag auf den Tisch zu bringen!  
Und jetzt? In 20 Minuten ist das Gericht fertig, sofern die Hausfrau Marke Cardinal oder Rübzahl nimmt, und sie hat noch die Freude, dass Alt und Jung mit neuem Appetit über das delikate Mittagbrot herfällt.  
80 bis 100 Gramm pro Person ist reichlich. Salz nicht vergessen.

# Gewaltig's Röstkaffee

68, 80, 100, 120, 135, 156 u. 167 & p. Pfd.  
**Tee** 100, 165, 215, 265, 360 u. 460 & p. Pfd.  
**Kakao** 90, 110, 150 u. 200 & p. Pfd.  
**Schokolade** 72, 100 u. 130 & p. Pfd.  
Zentrale: Albrechtstr. 5 und Filialen.

## Marussia Tazzetti.

Müller: Was rauchst Du?  
Schulze: Marussia  
Tazzetti!  
6050  
ff. 2 Pfg.-Zigarette  
zu haben bei  
**Carl Birkholtz Nachf.,**  
Friedrich-Wilhelmstrasse No. 72.

**C. Walter** Augustastr. 113, I.  
**Pfaff-Nähmaschinen**  
für Hausbedarf und Gewerbe, zur Kunstnäherlei vorzüglich geeignet. Billige Preise, auch Teilzahlung.  
Eigene Reparatur-Werkstatt!  
Gebrauchte Maschinen stets am Lager.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von  
**Schuwaren**  
in  
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln  
zu staunend billigen Preisen.  
**Martha Christmann,** Geschäftsführerin.  
Arguste Koch.  
36 Scheitnigerstraße 36  
Bitte genau auf Firma zu achten.



**Stadt-Theater.**

Sonnabend, 7 1/2 Uhr:  
„Das Rheingold“.  
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Tschuettwischen und Rosenrot“.  
Abends 7 Uhr:  
„Irisan und Holbe“.  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
Das Glöckchen des Kremlen.

**Lobe-Theater.**

Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
„Moral“.  
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Gründer Sündlinger“.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Moral“.  
Montag 7 1/2 Uhr:  
„Die Follerrprinzessin“.

**Thalia-Theater.**

Sonnabend:  
Dauerkreisverein  
Belle, Die Kette:  
„Der Haub der Sabinerinnen“.  
Sonntag, 7 1/2 Uhr:  
„Der fidele Bauer“.  
Abend: Sonntag, den 11. - 2 Uhr:  
„Halla-Advent und im Stadttheater“.

**Schauspielhaus**

Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Der Revisor“.  
Abends 8 Uhr:  
„Gretchen“.  
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Lady Arabella“.  
Abends 8 Uhr:  
„Die Follerr-Christel“.  
Montag 8 Uhr:  
„Gretchen“.

**Liebich's Etablissement.**

Sonnabend, den 23. Januar:  
**Bühnenkünstlerfest.**  
Anfang 7 Uhr. Bis 11 Uhr. Beginn der Festschmaus 8 1/2 Uhr. Beginn des Festes 11 1/2 Uhr. 1898

**Liebich's Etablissement.**

**M. Kara**  
mit der Dame  
Januar-Programm.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Viktorla-Theater.**

**Ringkampf**  
dazu das großartige  
Januar-Programm.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Zeltgarten**

Dr. H. Krastak.  
Heute Sonntag:  
**Gala-Künstler-Vorstellung.**  
12  
**Spezialitäten.**  
Anfang bei Sonntag 6 Uhr, bei Vorstellung 7 Uhr.  
Sonntag von 11-1 1/2 Uhr:  
**Matinee**  
bei freiem Entree.

**Wilhelmshöh**

Huben-  
strasse  
heute Sonnabend: **I. Maskenball.**  
Morgen Sonntag: **I. grosses Bockfest**  
Besetzung, Hauptpreis für den Gewinner. - Gedächtnis, Gedächtnis mit letztem Sozial. - Gedächtnis in Festsaal. Es ladet ergebenst ein C. Peser.

**O. Anders, Kurgarten, Pöpelwitz.**

Telephon 3530.  
Heute Sonntag: **Grosses Bockfest.**  
Grosser Tanz. - Wiesen-Eisbeine. - Vorzügliche Schorsch. - Beste Tänze.  
Tägliche gute Küche, bekannteste Wirtin, unter Speise und Getränk in bekannter Weise.  
Es ladet ergebenst ein 349 B. O.

**Sperlings**

Etabl. Pöpelwitzstrasse 23.  
Heute Sonntag: **Schleifen-Tanz.**  
Besetzung: Wirtin, geladene und Gedächtnis.  
Jeder Gast erhält heute am Buffet 1 Pf. für sofortigen Verzehr.  
Ergebenst H. Sperling.

**Etabl. Fürstenkrone**

Fürstengasse Nr. 32.  
Jahres: B. Schneider.  
Heute Sonntag: **Tanz.**

**Palmengarten**

Dr. H. Krastak.  
Heute Sonntag:

**Baron Nickl**

mit seinen Oberlandlern  
dazu das

**Mignon-Orchester.**

Anfang 4 Uhr. - Entree 10 Pf.  
Morgen Montag:  
**Urgemütliches**

**Bockfest**

à la München.  
Vieder und Kappen gratis.

**Orig. Welt-Panorama**

Gartenstrasse (Marktallee). [35]  
Abends vom 24. - 30. Januar:  
**Thüringen.**  
Eisenach mit Wartburg.

**steinernen Grund**

(Belgarden-Tunnel.)  
© **Neue Kapelle.** ©  
Anfang 4 Uhr.  
Entree frei.

**Humboldt-Verein.**

Andersstr. 31, I.  
Sonntag, den 24. Januar 1909  
abends 6 Uhr  
Anfang im Festsaal ein  
**Vortrag**  
des Herrn  
stad. phys. R. Felge hat  
über das Eis  
**„Das Weltgebäude“.**  
Entree frei! [308]

**Arbeiter-**

**Notiz-**

**Kalender**

**1909**

Preis 60 Pfg.  
Buchhandlung  
„Volkswacht“.

**Sozialdemokratisches**

**Liederbuch**

von Max Kegel.  
Preis 40 Pfg.  
Durch unsere Expedition zu  
bestellen.

**Zentral-Verband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands, Filiale Breslau.**

Sonnabend, den 30. Januar 1909  
im Gewerkschaftshause, Margaretenstrasse 17:  
**Mitdeutscher Böttcherball** mit  
unter Leitung des berühmten Nationenweibes.  
Entree: Der toll. Dame 1 - DL. einzelne Dame 50 Pf. Entree 20 Pf.  
Anfang 7 Uhr.  
Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.  
Das Komitee.  
Garten hat zu haben bei Feiger, Reichstrasse 52; Fährstraße, Julebrück  
20; Grotte 63; Stadt, Marktstrasse 10; Dübeld, Marktstrasse 3; Weicker-  
mann, Grotte 63; Marktstrasse 10.  
Mittwoch, den 27. Januar: Centralbräu. - Entree 10 Pfg.

**Bierquelle Gräben**

Gr. Tanzmusik  
den 24. Januar 1909:  
aus Bockler-Kochhaus. - Entree die neuesten Tänze. 310

**Schwarzer Adler**

Wismarstr. 21. Jährl. Fritz John.  
Heute: Tanz-Kränzchen.  
Erliegen und Einzelgänger. 319

**Etabliss. „SCALA“**

Nikolaistrasse 27.  
Heute Sonntag, ab 4 Uhr:  
**Großer Schleifen-Tanz.**

**Theodor Deutscher's Familien-Saal,**

Dubenstrasse 50.  
Jeden Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen**  
bei freiem Entree. - Neueste Tänze. - Gute Verdienung.  
Jeden Sonntag: **Großes Eisbeinchen.** Es ladet ergebenst ein D. O.  
Der Saal ist nach an diesem Sonntagabend im Februar an Vereine zu vergeben.

**Klosterplantage**

Chlauer Chauffee 122.  
Jeden Sonntag: **TANZ.**  
Wirtin: Tanz-Kränzchen.

**Casperkes Lokal, Matthiasstrasse Nr. 38.**

Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** (Schleifentanz). Tanzschleife  
gültig bis 1 Uhr. Baum.

**E. Milde's Etablissement „An den drei Kaiser-Eilen“**

Telephon Nr. 8605. Gräbschenstrasse Nr. 24. Telephon Nr. 8605.  
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. - Saal nach zu vergeben. 109  
Es ladet ergebenst ein C. O.

**Paul Strauss' Etablissement**

Telephon 9492. Chlauer Chauffee 52-54. Telephon 9492.  
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**  
Jeden Sonntag: Familien-Tänze. Es ladet ergebenst ein Paul Strauss.

**Gold. Zepter**

Klosterstrasse Nr. 47.  
Heute Sonntag: 109  
**Großer öffentlicher Tanz.**  
Ein Sonnabend im Februar und März ist noch frei.

**Ballhof, Schmiedwerderplatz 12.**

Inhaber: R. Heinrich  
Telephon 10605. 328  
Heute Sonntag: **Tanz.** Schleifen- und Einzeltouren.  
Besetzung: Eisbeine.

**Carl Bräuer's Feste**

„Zur frohen Stunde“  
Sabitzstrasse 20/22  
Jeden Sonntag:  
**Grosses öffentl. Tanzvergnügen.**  
Es ladet ergebenst ein B. O.

**Königsgrund feiner Ball-Saal**

Inhaber: W. Feine.  
Heute Sonntag: **Masken-Ball**  
von 8 Uhr bis 12 Uhr.

**Wilhelmsburg**

Nendorffstrasse 54.  
Inhaber: Frau Hötzel.  
Heute Sonntag: **Tanz.**  
Besetzung: Tanz-Kränzchen, Preisbeispiels. Sonntag: **Tanz.**  
Sonnabend, 24. Januar: **Masken-Ball** von 8-12 Uhr. Abends.

**Belvedere,**

Pöpelwitz, Berliner Chaussee 90.  
Heute Sonntag: **Grosses Bockbierfest**  
in dem höchst beleuchteten Saal.  
Touren- und Schleifentanz.  
Sehr stark. - Neueste Tänze. - Gedächtnis. - Gedächtnis.

**Villa Liebich, Otto Thomas**

2. d. Rosenthalerbrücke.  
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz u. Eisbeine.**

**„Waldschlösschen“ (Eheintig)**

am Jollhaus.  
Heute Sonntag: **Großer Touren- u. Schleifentanz.**  
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Eisbeine.**  
Es ladet ergebenst ein 363 Hellmut Wagner.

**Bergkeller**

Inhaber: R. Waldmann  
Heute Sonntag:  
Sonnabend, den 30. Januar:  
**MASKEN-BALL** von 8-12 Uhr. Der alte Ebermannstr. 317

**Etabl. „Schweizerhof“**

Alsen- und Schweizerstrasse-Ecke. Inhaber: R. Standke.  
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**  
Jeden Sonnabend: **Verein-Kränzchen.**

**„Schwarzer Bär“**

Wöpelwitz.  
Jeden Sonntag:  
**Großer Schleifen- und Touren-Tanz.**  
Hugo Becker.

**Hansel's Etabl., Wöpelwitz.**

Heute Sonntag: **Tanz.**  
Erlie Dall-Muffel. 818  
Sonntag: **Humoristisches Bockfest.** verbunden mit **Karneval-Kränzchen**  
und **Prüfung-Polonaise.**

**Wollin's Etablissement, Wöpelwitz.**

Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**  
Dienstag: **Tanz-Kränzchen** und **Eisbeine.**  
In Pöpelwitz nach Sonnabend zu vergeben.

**Deutscher Kronprinz**

Kurzgasse 50/52  
Inhaber: 315  
**A. Franz.**  
Heute Sonntag: **Grosses Tanz-Vergnügen.**

**Knappes Etablissement, Pöpelwitz.**

Heute Sonntag: **Elite-Tanzvergnügen.**  
Perillige Musik. Entree frei. Neue Tanzschleife.  
Sonnabend, den 30. Januar: **Gr. Masken-Ball** 311  
von **König-Edelmann-Verein „Freie Sänger“.** Der Bocksal.

**Etabl. Pektel Heller**

Inh. J. Pachnicke.  
Heute Sonntag: **Großer Tanz.** Montag: **Eisbeine.**

**Amor-Säle**

Pöpelwitzstrasse 36  
Heute Sonntag  
**Gr. Tanz**  
Tanzschleife gültig bis zum Schluss. 314

**Kroker's Etabl., Weidendamm.**

Heute Sonntag: **Tanz.**  
Mittwoch: **Tanz-Kränzchen.** Freitag: **Elite-Kränzchen.**

**Bürger-Säle**

Morgenau. 109  
Heute Sonntag:

**Großes Fest-Kränzchen.**

Entree pro Person 10 Pfg. - Tanzschleife 50 Pfg.  
Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 1 Uhr.

**Morgenau Etabl. „zum Rosengarten“**

Inh.: H. Neuberger.  
Heute Sonntag: **Schleifentanz** und Einzel-  
tänze.  
Entree frei. - Anfang 4 Uhr.  
Jeden Mittwoch: **Neu! Grosses Tanz-Kränzchen**  
bei freiem Entree. Von 7 Uhr ab: **Eisbeine.** 318  
**Tages-Restaurant** mit **Billard.** ff. **Regelbahn.**

**Wappenhof - Morgenau**

Inhaber: Otto Wirth. - Substation der elektrischen Straßenbahn. 108  
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**  
Jeden Mittwoch: **Tanz-Kränzchen.** - Jeden Freitag: **Familien-Kränzchen.**

**„Fürstensäle“ Morgenau**

Jeden Sonntag: **Gemütl. Tanzvergnügen** in beiden Sälen.  
Jah. Lampour.

**Gräbschen Flöters Kaffeehaus.**

Elektrische Beleuchtung.  
Heute Sonntag: 325  
Erlie Dall-Muffel. - Jeden Dienstag: **Großes Eisbeinchen.**  
Jeden Mittwoch: **Schlachtfest.** **Wellwurt.** **Wasserkocher.**

**Gräbschen F. Nurr's Etabliss.**

Heute Sonntag: **Gr. Tanz-Vergnügen.**  
Feine Musik. - Neueste Tänze.  
Jeden Montag: **Eisbeinchen.**

**„Harmonie“, Gräbschen.**

Inhaber: C. Pförtner.  
Heute Sonntag: **Grosser Tanz** bis 1 Uhr.  
Dienstag: **Humoristisches Bockfest.** **Tanz-Kränzchen.**  
Bel der Polonaise reichende Colliers für Damen. 329

**Hartlieb „Zur neuen Rennbahn“.**

Heute Sonntag:  
**Gr. Tanzvergnügen.** Abends: **Eisbeine.**  
Es ladet ergebenst ein Wilhelm Riedel.

**Berichtskretscham Klein-Bandan**

10 Minuten von Substation Wöpelwitz-Depot.  
Heute Sonntag: **Großes Tanz-Vergnügen.**  
Reichhaltige Speisekarte. 326  
Rich. Philipp.

**Cosel, Etabl. Heinrichsburg**

Telephon 9891.  
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.** Schleifen u.  
Touren-Tanz.  
Bei freiem Entree. 330  
H. Kuban.

**Kaffeehaus Kl. Masselwitz.**

Heute Sonntag: **Großes Bockfest.**  
Es ladet ergebenst ein 328  
Bücherei besorgt. 6. Pacho.



Preiseremässigung bis 50%

- Herren-Zugstiefel . . . . . jetzt 3.90
- Herren-Schnürstiefel . . . . . jetzt 6.90
- Herren-Schnürstiefel, Lackkappe jetzt 7.90
- Damen-Schnürstiefel, Chevreaux jetzt 4.90
- Damen-Schnürstiefel, <sup>hochkalt</sup>Lackkappe jetzt 6.90
- Burschenstiefel . . . . . jetzt 3.90
- Knabenstiefel, breite Form . . . . . jetzt 4.90
- Brautschuhe . . . . . jetzt 2.90
- Ballschuhe . . . . . jetzt 1.85

Ein Posten braune Damen-Chevreaux-Schnürstiefel, mit br. Lackkappe, mod. Form 6.90

Kamelhaar-Schnallenstiefel für Kinder jetzt 98 Pfg.

Grosser

# Inventur-Ausverkauf Schuhwarenhaus FORTUNA

Breslau, nur Ring 19, Becherselle.

Es haben sich während des ganzen Jahres grosse Posten Herren-, Damen- u. Kinderstiefel angesammelt, welche wir jetzt sämtlich, zum Teil bis auf halben Wert ermässigt haben.

Damen-Hausschuhe, Kamelhaar (imitiert) jetzt 88 Pfg.

Damen-Hausschuhe, Ledersohle und Fleck jetzt 85 Pfg.

Preiseremässigung bis 50%

- Kinderknopf- und Schnürstiefel . 1.50
- Kinderspangen-Schuhe . . . . . 0.95
- Kinderohren-Schuhe . . . . . 0.35
- Sandalen für Knaben . . . . . 1.95
- Kinderhausschuhe, Ledersohle . . . . 0.65
- Kinderstiefel, braun, echt Ziegen . . . . 2.50
- Sandalen für Herren . . . . . 2.90
- Gummischuhe (Damen) . . . . . 0.95
- Gummischuhe (Herren) . . . . . 1.95

Konfirmanten-Stiefel für Knaben jetzt 4.90

Konfirmanten-Stiefel für Mädchen jetzt 4.90

Am 29. Januar verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser früherer Vorsitzender

## Lagerhalter Paul Heider.

Verschiedene Jahre hat der Verstorbene unter schwierigen Verhältnissen die Geschäfte des Kartells mit regem Interesse geführt und sich hierdurch in den Herzen der Liegnitzer Arbeiter ein bleibendes Denkmal gesetzt.

### Das Liegnitzer Gewerkschafts-Kartell.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Gewerkschaftshaus aus statt.  
Die Beteiligung sämtlicher Gewerkschaften wird erwartet.

Am Mittwoch starb unerwartet nach kurzem Krankenlager unser Lagerhalter

## Paul Heider.

Seit Gründung der Genossenschaft hatte er sich derselben mit regem Eifer gewidmet, indem er von 1904-05 als Aufsichtsrats-Vorsitzender fungierte und von dieser Zeit an bis zu seinem zu früh erfolgten Tode als Lagerhalter tätig war. Die Genossenschaft verliert in dem Dahingegangenen einen überaus eifrigen Genossenschaftler, dem sie stets ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Konsum-Vereins für Liegnitz u. Umgegend e. G. m. b. H.

## Begräbnissverein der Töpfer.

### General-Versammlung

Sonntag, den 31. Januar 1909, nachmittags 4 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer Nr. 3.  
Auf Tagesordnung steht:

1. Abrechnung von 1908.
2. Entlassnahme zu dem Zwecke der Angliederung an den Bezirk.

Im jährlichen Geschäftsbericht.

## 20 geübte Weisnäherinnen

für meine Arbeitsstube mit elektrischem Betrieb  
5 junge Mädchen  
zu leichten Arbeiten im Hause gesucht.

J. Wartenberg, Wäschefabrik, Gartenstr. 87.

Aerial-Institut für elektrische Licht-, Wasser-, Massagebehandlung, Röntgendurchleuchtung, Wechselstrombäder für Herz- und Nervenleiden

## Dr. Hauck & Dr. Stanina,

Klosterstrasse 19.

## Kubny's Beerdigungsanstalt u. Sargfabrikation

ist Sobuhrtstrasse 68/69, Telefon 883.

Ein Versuch überzeugt, dass der vielfach prämierte

## Hillmann Kaffee-Zusatz

ergiebiger, wechschmeckender u. billiger ist, als andere Surrogate.

## Hillmann Malz-Kaffee

besten und billigsten Kaffee-Zu- und Ersatz.

Zu haben in Kolonialwaren-Geschäften, Konsum-Läden oder in der Fabrikniederlage Breitestrasse 40, Hillmann & Kirchner.

Fertige Herren-, Damen-, Kinder- und Bett-Wäsche, Federdichte Inletts, Zächen, Hand- und Taschen-Tücher, Gardinen, Bett- und Schlafdecken.

Zur Konfirmation:  
Sehr preiswerte schwarze u. weisse Kleider-Stoffe sowie hässliche Konfirmations-Gläser

Spezialität: Arbeiter-Gewänder, blaue Monteur-Blinzen aus Stoffen mit eigener Aufertigung empfiehlt zu billigen Preisen

## C. Simon, Breslau,

Scheitnigerstrasse 11.

## Geübte Näherinnen

zur Montage-Juden  
Weisse Damen-Gewänder  
Nachthemden  
Weisskleider  
Herren-Gewänder  
Nachthemden  
bessere Frühjahrsmäntel  
blaue Arbeiter-Anzüge sucht

## J. Wartenberg

Wäschefabrik, Gartenstrasse Nr. 87.

Wäsche-Handl. und Wäsche-Drucke.  
Kugelschreiber, 100, 1000

Wohnung! Sanarienbühne u. Sprechmaschinen, Klänge vom Festspiel der Stadt verkauft 300  
J. Lotz, Berliner Chaussee 45, 11.

Nr. 5 und Firma achten!  
Weisse bekannt feinste 100

## Tafel-Butter

jezt nur 1.20 das Pfund.

## Paul Mischke,

Ring 5.  
Kein Werthhalten, keine Fälschen!

Wohnung! Sanarienbühne u. Sprechmaschinen, Klänge vom Festspiel der Stadt verkauft 300  
J. Lotz, Berliner Chaussee 45, 11.

## Paul Kasowsky

Mühlgraben 38/40.  
Billigste Seidenschleife für Hüte, Mützen und Filzschuhe.  
Annahme von Reparaturen.

Wohnung! Sanarienbühne u. Sprechmaschinen, Klänge vom Festspiel der Stadt verkauft 300  
J. Lotz, Berliner Chaussee 45, 11.

## Julius Reichelt

Wohnung! Sanarienbühne u. Sprechmaschinen, Klänge vom Festspiel der Stadt verkauft 300  
J. Lotz, Berliner Chaussee 45, 11.

## Barbier- u. Friseurgeschäft

Göthestrasse 121. Ein Schreinermeister  
Klempner hat und eine ein gutes  
Klempnergeschäft.

Artur Werner, Friseur.

## Schönes Brot

aus weissen Mehl, enthält 24  
Kleinen Körner

C. Fiebach's Bäckerei,  
Friedrich-Wilhelmstrasse 52.

## Für die Nationen!

### Wider die nationalistischen Hetzer!

Rede des Abgeordneten Dr. Viktor Adler.

Preis 10 Pfg.

Buchhandlung „Volkswacht“.

## Breslauer Gewerkschaftshaus

Margaretenstrasse 17.

Sonntag, den 24. Januar 1909, nachm. 3 1/2 Uhr

# 19. grosses Volks-Konzert

unter Leitung des Dirigenten Herrn P. Rüster  
arrangiert vom  
Sozialdemokratischen Verein.

PROGRAMM:

I. Teil.	5. a) Berceuse Solo für P. Godara
1. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ J. Offenbach.	b) Ozarda-szene Violine (Herr Konzertmstr. Hennrichs)
2. Adagio, Abend-Andacht (Quintett für Streichinstrumente) M. Reinecke	6. Szenen aus der Oper „Samson und Dalila“ Habey
3. Esstasie aus der Oper „Undine“ Alb. Lortzing	III. Teil.
II. Teil.	7. Ungar. Rhapsodie Nr. 2 Fr. Liszt
4. Ouvertüre zur Oper „Die Italiener in Algier“ G. Rossini	8. Zwei Sätze a. d. Sinfonie „Ländliche Hochzeit“ K. Goldmark
	a) Im Garten, Andante
	b) Brautlied, Intermezzo
	9. Neu-Wien, Walzer Joh. Strauss

Entree 30 Pf.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Programme sind bei den Distrikts- und Bezirksführern, in der Expedition der „Volkswacht“, im Gewerkschaftshaus, in den Sekretariaten, in den Verbandsbüros und bei den Kolporturen zu haben.

## Ziehung unwiderruflich am 4. und 5. Februar 1909.

### Ich empfehle Lose der 2. Schlesischen Lotterie à 1 Mk.

5 Lose für 4.70 Mark. 11 Lose für 10 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Hauptgewinne: 6000, 2000, 1000, 2x500 M. W. usw.

Die Gewinne werden auf Wunsch mit 90% bar zurückgekauft.

General-Debit: B. Klement, Breslau I, Ring 22  
geradeüber vom Schweidnitzer Keller, Spezial-Lotterie-, Bankgeschäft und Münzenhandlung.

## Die Volksschule wie sie ist

von Otto Rühle  
Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporture.

## Pramann's Erbswürst

— seit 40 Jahren die anerkannt beste —  
Liefert

### in 5 Minuten

eine vorzügliche Erbsenwurst.  
Kräftiger, wie jede Hausmacherwurst. — Ein Laib für Kinder.  
Man achte auf Pramann's Erbswürst!

## Soeben erschienen!

Soeben erschien:  
Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek  
Heft 18.  
Der Geschlechtstrieb.  
Von Eduard Bernstein.  
Preis 20 Pfg.

Buchhandlung „Volkswacht“.

## Soeben erschienen!

### Das persönliche Regiment

vor dem deutschen Reichstag.

Preis 25 Pfg.

Buchhandlung „Volkswacht“.

„In freien Stunden“.  
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.  
Durch die Expedition und Kolporture zu beziehen.



